Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 195 — Montag, 21. August — 1944

Nordamerikanischer Druck gegen die Seine

Weiter schwere Kämpfe in Nordfrankreich / Harte Abwehr auch in Südfrankreich / Gescheiterte Durchbruchsversuche beiderseits Wilkowischken

Berlin, 21. August. An der Invasionsfront wurde das Freikämpfen unserer Divisionen aus dem Raum westlich der Dives auch am Sonnabend fortgesetzt, wogegen der Feind seinen zunächst noch dünnen Riegel im Höhengelände von Chambois zu verstärken suchte. Die von Norden angreifenden kanadischen Stoßverbände werden durch eigene Gegenangriffe weiter nach Osten abgedrängt. In die erbitterten Kämpfe, die sich auf sehr beengtem Raum abspielten, konnten die feindlichen Bomberverbände infolge der unübersichtlichen und häufig ineinanderfließenden Kampffronten kaum noch eingreifen, so daß unsere Truppen im Ringen Mann gegen Mann durch ihre Ueberlegenheit im Nahkampf dem Gegner schwere Verluste beibringen konnten.

Die Angriffe der Nordamerikaner, die mit Infanterie- und Panzerkräften von Süden her vordrangen, konnten ebenfalls nicht verhindern, daß sich unsere Truppen durch immer wieder aufgerissene Lücken weiter nach Osten durchkämpften. Im Raum von Vernon und Mantes wurden die hier auf dem östlichen Seine-Ufer abgesetzten feindlichen Fallschirm- und Luftlandetruppen sowie die übergesetzten nordamerikanischen Panzerkräfte durch unsere Verbände unverzüglich angegriffen. Der Feind führte seinerseits aus dem Raum von Dreux weitere Kräfte heran, um die Uebergangsstelle über die Seine zu erweitern. Noch bei Nacht waren die erbitterten Kämpfe in vollem Gange. Gleichzeitig erneuerte der Gegner seine Versuche, nordöstlich Chartres unsere Abriegelungen bei Rambouillet zu durchstoßen, doch scheiterte auch dieser dritte große Angriff innerhalb von vier Tagen trotz des überaus heftigen feindlichen Luftwaffeneinsatzes am Widerstand unserer Truppen. Hand in Hand mit diesen Durchbruchsversuchen ging ein verstärkter feindlicher Druck gegen unsere Riegel im Raum von Mantes, der jedoch sein Ziel, eine Ausschaltung unserer dortigen Sperren durch eine Umfassungsbewegung weiter südlich nicht erreichte.

In der Bretagne

kam es am Sonnabend nur zu geringfügigen Kampfhandlungen, da der Feind seine ganze Aufmerksamkeit den Kämpfen an der unteren Seine und an der Dives widmet und verfügbare Kräfte nach dort zu ziehen versucht. An der Peripherie des feindlichen Landungsraumes

an der südfranzösischen Küste

wurde am 19. August mit steigernder Erbitterung gekämpft. Durch rücksichtslosen Einsatz seiner Truppen gelang es dem Feind, seinen Landekopf nördlich und nordwestlich der Monts des Maures weiter auszudehnen. Zu besonders schweren Kämpfen kam es südlich des Verdon sowie in den südwestlichen Ausläufern der Provence-Alpen, wo die Nordamerikaner stärkere Panzerkräfte vorschickten. In dem gebirgigen, von tiefen Schluchten zerrissenen Gelände vernichteten unsere Truppen zahlreiche Panzer und fügten dem Gegner hohe blutige Verluste zu, die insbesondere die gaullistischen Verbände zu tragen hatten. Das Vorgehen des Feindes in dem schwierigen Bergland südlich des Verdon soll eine Umfassungsbewegung anbahnen, um den harten deutschen Widerstand östlich Toulon auszuschalten und diesen Hafen in seine Hand zu bringen, da seine sämtlichen bisherigen Versuche, von Hyeres aus näher an Toulon heranzukommen, unter hohen Verlusten für ihn scheiterten.

Ostfront.

Wie der Wehrmachtbericht erkennen läßt, dehnten die Bolschewisten ihre Angriffe auf weitere Abschnitte der Ostfront aus, wenngleich die bisherigen Hauptkampfräume blieben. Das Schwergewicht der Kämpfe lag weiterhin im litauischen Raum. Zwischen Kalvarien und Schaken, in dessen Mittelpunkt Wilkowischken seit vielen Tagen den Brennpunkt der Kämpfe bildet, setzten die Bolschewisten ihre hartnäckigen Durchbruchsversuche fort. Bei Kalvarien glichen unsere Truppen Einbrüche des Feindes durch örtliche Frontverkürzungen aus. Bei Wilkowischken und nördlich davon scheiterten die schweren, von zahlreichen Batterien und Schlachtfliegerstaffeln unterstützten Angriffe des Feindes. Hier wiederholte sich ständig das Bild, das die gegenwärtigen Kämpfe im Osten kennzeichnet. Dem feindlichen Angriff begegnet zunächst harter Widerstand, dann entziehen sich unsere Truppen der vollen Wucht seiner Angriffsmittel durch vorübergehendes Ausweichen, um rasch hinterher den Angreifer mit hartem Gegenstoß zu fassen und zu werfen.

Auch im Nordabschnitt wiederholte sich dieser ständige Wechsel von Angriff, Abwehr und Gegenstoß. An der kurländischen Aa kam es bei Bauske zu wechselvollen örtlichen Kämpfen, während östlich der Düna ein bolschewistischer Angriff von etwa 19 Schützen-Divisionen im Raum von Modohn in schweren Kämpfen aufgefangen wurde. Hier und westlich Petschur, wo die Bolschewisten ihre Angriffe fortsetzten, ohne den Aufbau unserer Linien stören zu können, brachte die Luftwaffe durch wirkungsvolle Tiefangriffe den hart kämpfenden Heeresverbänden fühlbare Entlastung.

Westlich Bialystok scheiterten die mit starkem Artilleriefeuer vorbereiteten Angriffe. Nordwestlich Warschau setzten die Sowjets hinter ihren Angriff zwischen Wolomin und Malkinia erhöhten Nachdruck. Aber auch frisch herangeführte Kräfte und verstärkter Luftwaffeneinsatz konnten die örtlichen Einbrüche des Feindes nicht ausweiten. Die heftigen Kämpfe, die sich in den letzten Stunden mehr an den Westflügel verlagerten, halten weiter an.

An der Weichselfront rührten sich die Sowjets nunmehr auch wieder stärker im Einbruchsraum von Warka. Nach Südosten bereiteten sie mit gesteigertem Artilleriefeuer einen von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Angriff vor. Er blieb unter Verlust von 15 Panzern vor unseren Riegeln liegen. Seine aus dem gleichen Raum nach Nordwesten gerichteten Angriffe wurden meist schon in der Entwicklung zerschlagen. Unverzügliche Gegenangriffe bereinigten dann die vereinzelten örtlichen Einbrüche. Westlich Baranow hielt der feindliche Druck besonders in südwestlicher und nordwestlicher Richtung an. In harten Kämpfen wurden die Bolschewisten auch hier im wesentlichen abgewiesen. Schwungvolle Gegenangriffe gewan-

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Omnibusse in der Luft herumgeflogen!

Schlechte Erfahrungen mit den Luftschutzhütten Morrisons und Andersons
Straßenkreuzung getroffen

Berlin, 21. August. Die englische Presse berichtet erneut von schweren konzentrischen Angriffen der ersten deutschen Vergeltungswaffe auf London und Südengland. Während die Flak ein fürchterliches Sperrfeuer eröffnete, sei „V 1" in großen Wellen eingeflogen.

Die Londoner Zeitungen bringen aus diesem Anlaß eine Reihe von Einzelheiten. So meint „News Chronicle", daß die Deutschen bei diesen massierten Angriffen wieder einen Flugplatz bzw. eine Startbahn benutzten, von denen man angenommen habe, daß sie infolge starker anglo-amerikanischer Bombenangriffe schon seit einiger Zeit ausgeschaltet wären. Das Blatt gesteht dann große Schäden ein, die durch das konzentrische „V-1"-Feuer angerichtet wurden, und berichtet weiter davon, daß Angehörige aller Wehrmachtsteile sich an den Bergungsarbeiten beteiligt haben. Aus diesem Anlaß meldet „News Chronicle" zum erstenmal, daß auch ein Rüstungsbetrieb getroffen wurde.

Weiter geht „Daily Expreß". Diese Zeitung veröffentlicht nämlich sogar eine Aufnahme eines Rüstungswerkes, das bei einem der jüngsten „V-1"-Angriffe zerstört wurde. Dazu wird berichtet, daß es sich um einen Betrieb handele, in dem Funkgeräte für die Armee hergestellt wurden.

„Daily Telegraph" bedauert, daß bei dem letzten Angriff der fliegenden Bomben eine „V 1" an einer Straßenkreuzung mitten in einem lebhaft besuchten Geschäftsviertel niedergegangen ist. Dabei wurden viele Menschen verletzt, verschüttet oder getötet, während Omnibusse in der Luft herumflogen und andere Verkehrsmittel in den Straßen mehr oder minder schwere Beschädigungen erlitten.

Nach dem „Daily Expreß" herrscht in der südenglischen Arbeiterschaft starker Unwille, daß die versprochenen Morrison- und Anderson-Shelter — es handelt sich hierbei um Luftschutzhütten aus Eisen- und Wellblech — nicht in genügender Anzahl zur Verfügung stehen. Daran sei aber die Bevölkerung selber schuld, meint das Blatt, denn vor drei Jahren wurden 130 000 derartiger Wellblechhütten angeboten, doch wollte sie niemand haben, weshalb die im März dieses Jahres nach anderen Gegenden Englands abtransportiert wurden. Diejenigen Exemplare, die in London vor drei Jahren aber in die Erde eingegraben wurden, seien in der Zwischenzeit dermaßen angerostet, daß sich ihr Abtransport überhaupt nicht mehr lohne.

In Manchester sind nach dem Bericht des „Manchester Guardian" so viele Flüchtlinge aus Südengland und London eingetroffen, daß an 12 bis 15 Auffanglager allein in dieser Stadt errichtet werden mußten, um den Evakuiertenstrom meistern zu können. Ohne Anwendung von Zwang sei an eine Unterbringung der vielen Flüchtlinge in Manchester gar nicht zu denken. Der alte „Guardian", der sich in seiner Heimat auskennt, muß es ja wissen.

Zum Schluß soll noch die Klage des „News Chronicle" Erwähnung finden, daß die Besitzer beschädigter Geschäftshäuser und Läden entgegen allen Ratschlägen der Regierung immer wieder darauf bestehen, daß in ihre Schaufenster neues Glas eingesetzt werde. Da jedoch das dickere Schaufensterglas nicht zu haben sei, benutzten die Glaser das einfache Fensterglas mit dem Erfolge, daß es in der Regel schon nach wenigen Tagen wieder in Stücke geht. Mit derartigen Methoden werde nicht nur die Oeffentlichkeit gefährdet, sondern auch kriegswichtiges Material, von den Arbeitskräften ganz abgesehen, in leichtfertiger Weise verschwendet. Alle diese Bilder sind typisch für die Auswirkungen der ersten deutschen Vergeltungswaffe, die jetzt nahezu zwei Monate gegen London und Südengland sich im Einsatz befindet.

Neue Schäden durch „V 1"

Zum „V-1"-Beschuß meldet „Times", u. a. sei wieder ein „V-1"-Geschoß in einem stark besuchten Geschäftsviertel explodiert und habe Fußgänger, Käufer in den Geschäften sowie Fahrgäste im Omnibus getötet und verwundet. Mehrere Geschäftshäuser wurden dem Erdboden gleichgemacht. Ein im Augenblick der Explosion auf der Straße vorbeifahrender Lastwagen wurde buchstäblich in Stücke gerissen. Eine ganze Anzahl Brände brach aus.

Ueber die Schäden, die durch eine „V-1"-Explosion am Buckingham-Palast angerichtet wurden, berichtet „Daily Telegraph", viele Fenster des königlichen Palastes seien durch Luftdruck mit Rahmen herausgeschleudert worden. Ein „V-1"-Geschoß sei in der Nähe der Mauer niedergefallen, die den zum Palast gehörenden Garten von Constitution Hill trennt. Auch die Tennisplätze des Königs seien der „V 1" zum Opfer gefallen.

In einer anderen Nachricht des „Daily Telegraph" wird gesagt, daß der Hauptbeauftragte der Regierung für das Stadtgebiet von Groß-London eine Sitzung mit 20 Londoner Parlamentariern abhielt, auf der neue Probleme zur Sprache kamen, die aus den „V-1"-Angriffen entstanden.

Im „Daily Herald" schreibt Hannen Swaffer, er habe viele Zuschriften aus dem Leserkreis erhalten, in denen von ihm gefordert werde, er solle einmal etwas über die Schäden schreiben, die „V 1" anrichte. Eine Menge empörter Briefe sei außerdem bei ihm eingegangen, nachdem er vor kurzem einmal in einem Artikel feststellte, er habe noch keine „V 1" zu Gesicht bekommen. Ein Mann schrieb ihm: „Wenn Sie noch keine „V 1" gesehen haben, dann sind Sie entweder blind oder nicht ganz normal!"

Erfolgreiche Gegenangriffe bei Baranow

In Südfrankreich versucht der Feind, den Brückenkopf auszuweiten — Beiderseits Wilkowischken und südlich Schaken erneute Sowjet-Durchbrüche vereitelt

Aus dem Führerhauptquartier, 20. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie kämpfen sich unsere Divisionen aus dem Raum nördlich Argentan gegen harten Widerstand unter Abwehr fortgesetzter feindlicher Flankenangriffe weiter nach Osten zurück.

Im Raum nordöstlich und nördlich Chartres stehen unsere Sperrverbände im Kampf mit vorstoßenden feindlichen Kräften, die sich von Südwesten her verstärken.

In Südfrankreich versucht der Feind nunmehr unter Einsatz starker Panzerkräfte seinen Brückenkopf nach den Seiten und nach Norden auszuweiten. Besonders in den Gebirgstälern nördlich Toulon wird heftig gekämpft.

Luftverteidigungskräfte brachten über französischem Gebiet 48 Flugzeuge zum Absturz. Im Kampf mit leichten feindlichen Seestreitkräften beschädigten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine nördlich Le Havre einen Zerstörer und schossen zwei Schnellboote in Brand. Ein eigenes Fahrzeug ging verloren.

London und seine Außenbezirke liegen weiterhin unter dem schweren Feuer der „V. 1".

In Italien nahm der Feind seine Durchbruchsangriffe im adriatischen Küstenabschnitt wieder auf. Schwere Kämpfe hielten den ganzen Tag über an, in deren Verlauf der Gegner jedoch unter hohen Verlusten nur geringen Geländegewinn erzielen konnte.

Im Süden der Ostfront führte der Feind nach starker Artillerievorbereitung zwischen dem Dnjestr und dem Sereth zahlreiche vergebliche Angriffe.

Im Weichselbrückenkopf westlich Baranow führte der Feind nach starker Artillerievorbereitung zwischen dem Dnjestr und dem Sereth zahlreiche vergebliche Angriffe.

Im Weichselbrückenkopf westlich Baranow standen unsere Divisionen den ganzen Tag über in schweren Abwehrkämpfen, wobei sie sich durch schwungvolle Gegenangriffe Entlastung schufen. Im Brückenkopf südöstlich Warka wurden feindliche von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe in harten Kämpfen abgewehrt.

Nordöstlich Warschau konnten die Bolschewisten auch gestern trotz des Einsatzes neu herangeführten Kräfte nur geringfügig Boden gewinnen. Die erbitterten Kämpfe dauern an. Beiderseits Wilkowischken sowie südlich Schaken wurden erneute Durchbruchsversuche der Sowjets vereitelt, einige Einbrüche abgeriegelt.

An der lettischen Front toben westlich Modohn erbitterte Kämpfe mit eingebrochenen sowjetischen Kampfgruppen. In Estland hielt der starke sowjetische Druck westlich des Pleskauer Sees an, ohne daß es dem Feind gelang, größeren Geländegewinn zu erzielen.

Im hohen Norden nahm eine Kampfgruppe unserer Gebirgsjäger eine stark ausgebaute Höhenstellung der Sowjets im Sturm.

Ein schwächerer nordamerikanischer Bomberverband griff das Gebiet von Ploesti an. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der Führer beglückwünscht von Horthy

Aus dem Führerhauptquartier, 21. August. Der Führer hat an den königlich-ungarischen Reichsverweser von Horthy aus Anlaß des ungarischen Nationalfeiertages ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm gerichtet.

Troßeinheit erledigt Feindpanzer

Berlin, 21. August. Nordöstlich Warschau hatten zwei durchgebrochene bolschewistische Panzer vom Typ „T 34" die Marschkolonne einer deutschen Troßeinheit überflügelt und gedachten einen leichten Fang zu machen. Unsere Kolonne stoppte, als sie ihren Weg an der Rollbahnkreuzung abgeschnitten sah und erwartete scheinbar ergeben ihr Schicksal. Inzwischen hatten die als Fahrer eingeteilten Grenadiere Wartmann und Glesken sich mit je einer Faustpatrone ausgerüstet und im flachen Garben längs der Rollbahn 200 m vorgearbeitet, wo sie Lauerstellung bezogen. Als die bolschewistischen Panzer nun auf den haltenden Troß zurollten, legten die beiden Grenadiere ihre Faustpatronen an und vernichteten im letzten Augenblick die Kampfwagen und ihre Besatzungen. Ungehindert konnte die Kolonne ihren Weg fortsetzen. Die beiden geistesgegenwärtigen Grenadiere hatte in dieser Stunde übrigens zum ersten Male ein Panzernahkampfmittel gegen den Feind angewandt.

Zahlreiche Fahrzeuge in Brand geschossen

Berlin, 21. August. An der italienischen Front beobachtete der Obergefreite Mandl von einem Luftwaffenjäger-Regiment, daß der Feind während eines Angriffs starke Infanteriekräfte auf Lastkraftwagen an die Hauptkampflinie heranzuführen suchte. Zahlreiche Kradmelder begleiteten die anrollenden Kolonnen. Ruhig ließ der Obergefreite die feindlichen Fahrzeuge herankommen, bis er der Wirkung seines Maschinengewehrfeuers sicher sein konnte. Dann eröffnete er das Feuer. Die Leuchtspurbahnen der Geschosse schlugen treffsicher in die sofort stoppenden Kolonnen hinein. Schon die ersten Garben setzten mehrere der Fahrzeuge in Brand. Die auf den Wagen hockenden feindlichen Schützen sprangen von den brennenden Wagen ab und suchten Deckung vor dem Feuerstoß des unsichtbaren Maschinengewehrs. Immer mehr Fahrzeuge gerieten in Brand, Gefallene bedeckten die Straße oder lagen auf den brennenden Wagen. Erst als es um die feindlichen Kraftwagen still geworden war und sich kein menschliches Wesen im weiten Umkreis bewegte, stellte der Obergefreite das Feuer ein.

Churchill wenig gefragt

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

as. Die amtliche englische Agitation macht weiterhin unentwegt in Optimismus. Man stellt die Dinge so dar, als ob man den Wettlauf um die Zeit unbedingt gewinnen und lange, bevor sich die totale Mobilmachung in Deutschland auswirken und die neuen deutschen Waffen eingesetzt werden, den entscheidenden Erfolg errungen haben wird. Die große Menge ist aber in England offenbar wenig geneigt, diesen Churchillschen Agitationsphrasen zu trauen. So berichtet beispielsweise der Londoner Korrespondent der Zeitschrift „Southafrica", daß man in London wohl viel von einem Wettrennen des Generals Montgomery und den deutschen Raketenbomben sprechen höre. Dabei falle einem aber mehr und mehr auf, daß Montgomery auf altmodische Weise kämpfen und sich jeden Meter Boden erobern müsse. Diese Zurückhaltung wird noch weiterhin dadurch verstärkt, daß sich die englischen Hoffnungen auf Einkesselung der deutschen Truppen im westlichen Teil unserer alten Normandiestellungen nicht verwirklichten. Man sieht wieder einmal, daß es zwar leicht ist, derartige Pläne aufzustellen und in Zeitungsartikeln ganze deutsche Divisionen zu vernichten, daß es aber angesichts des heldenhaften Widerstandes des deutschen Soldaten und der ausgezeichneten Leistungen der deutschen Führung doch sehr schwer ist, solche Pläne in die Wirklichkeit umzusetzen. Man ist auch bitter enttäuscht darüber, daß es noch nicht gelang, einen der so heiß erstrebten Bretagne-Häfen in die Hand zu bekommen. So klagt der „Manchester Guardian" lebhaft darüber, daß der Widerstand, den die deutschen Besatzungen von St. Malo und Saint Nazaire leisteten, für die alliierte Kriegführung sehr abträglich sei. Auf diese Weise, so meint nämlich das englische Blatt, würden den Alliierten Häfen vorenthalten, über die andernfalls ein großer Nachschubstrom für den südlichen Teil der Invasionsfront geleitet werden könnte.

Ja, selbst die neue Landung an der Mittelmeerküste wird im ganzen von der englischen Presse mit Zurückhaltung kommentiert. Es wird ausdrücklich vor der Annahme gewarnt, daß mit dieser Landung nunmehr der Weg nach Norden frei sei, und daß es ein Leichtes sein würde, eine Verbindung mit den im Norden Frankreichs operierenden Invasionstruppen herzustellen. „News Chronicle" weist vorsichtshalber schon jetzt auf die Schwierigkeit des Geländes hin und betont, daß Südfrankreich wenig Raum für Operationen biete. Erst müsse man einmal Marseille einnehmen, doch liege zwischen den einzelnen Landepunkten und Marseille „das schwierigste Gelände", das es für militärische Operationen überhaupt gebe. Kilometerlang beherrschten die deutschen Stellungen in den Bergen die Landezonen. Die Erfahrungen, die man in der Normandie machen mußte, veranlassen die englische Presse also doch, die Landungen an der Mittelmeerküste als eine Operation hinzustellen, bei der mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sind. Wenn das englische Blatt dabei auf Marseille als Ziel dieser Operationen deutet, so muß die Frage offenbleiben, ob damit die wirklichen Absichten verraten werden, tatsächlich haben die ersten Tage

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Eichenlaub für Marschall Mannerheim

Das Ritterkreuz für den finnischen Generalstabschef General Heinrichs

Aus dem Führerhauptquartier, 20. August. Der Führer hat dem Oberbefehlshaber der finnischen Wehrmacht und Marschall von Finnland, Carl Gustaf Freiherr Mannerheim, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Desgleichen hat der Führer dem Chef des Generalstabes der finnischen Wehrmacht, General der Infanterie Axel Erich Heinrichs, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Die hohen Auszeichnungen wurden dem Marschall von Finnland und seinem Generalstabschef durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, anläßlich eines Besuches im finnischen Hauptquartier im Auftrag des Führers persönlich überreicht.

Die Verleihung der Auszeichnungen bedeutet zugleich eine hohe Ehrung für die finnische Wehrmacht, die unter der Führung ihres Marschalls den kürzlichen siebenwöchigen Ansturm der Sowjets abgeschlagen und sich in schweren Abwehrkämpfen siegreich behauptet hat. General Heinrichs hat dabei in unermüdlicher Hingabe dem Marschall zur Seite gestanden und ihn in der Führung der Wehrmacht tatkräftig unterstützt.

Oberst Bacherer erhielt das Eichenlaub

Führerhauptquartier, 21. Aug. Der Führer verlieh am 11. August das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst d. R. Rudolf Bacherer, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 550. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst d. R. Bacherer hatte das Ritterkreuz für besondere Tapferkeit während der Kämpfe im Orel-Bogen im Sommer 1943 erhalten.

Bei den Kämpfen auf der Cotentin-Halbinsel Mitte Juni 1944 war er Regimentskommandeur in der 77. Infanterie-Division, die durch den Durchbruch der US.-Amerikaner zur Westküste der Halbinsel abgeschnitten wurde. Nach dem Ausfall des Divisionskommandeurs übernahm er die Führung der Kampfgruppe und schlug sich befehlsgemäß nach Süden durch.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 21. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Schmidt, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader; Oberleutnant Rökker, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader; Fahnenjunker-Feldwebel Bachnick, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Oberfeldwebel Gänsler, Bordschütze in einem Nachtjagdgeschwader; Oberst Helmut Witt, Kommandeur eines sächsischen Artillerie-Regiments; Hauptmann Martin Lohß, Bataillonskommandeur in einem Füsilier-Bataillon.

Das Ritterkreuz für Endell und Senß

Berlin, 21. August. Der Führer hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, dem Hafenkommandanten von St. Malo, Kapitän z. S. Werner Endell, und dem Chef der Marinebatterie Ile de Cezembre, Oberleutnant M. A. d. R. Richard Senß, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der erste U-Boot-Maschinist mit dem Ritterkreuz

Berlin, 21. August. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Stabsobermaschinisten Heinrich Dammeier als ersten Maschinisten in der Unterseebootwaffe.

Dammeier, der am 19. Februar 1914 in Beckedorf (Hannover) geboren ist, hat als verantwortlicher Diesel-Obermaschinist sämtliche Fahrten seines U-Bootes mitgemacht, wobei er rund 700 Tage auf der See war. An den Versenkungserfolgen seines Bootes, das 31 Schiffe mit 165 000 BRT. und zwei Zerstörer vernichten konnte, ist er in hohem Maße beteiligt. Durch stete Einsatzbereitschaft und umfassendes Können war er ein Vorbild für die gesamte Besatzung.

Churchill wenig gefragt

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

das weitere operative Ziel unserer Gegner noch nicht erkennen lassen.

Auch die Hoffnungen, daß es in Deutschland zu einem inneren Zusammenbruch kommen könnte, hat man nun wohl langsam aufgegeben. Jedenfalls erklärte Roosevelt auf einer Pressekonferenz, er wisse nichts von inneren Wirren in Deutschland, die die Gewißheit böten, daß die deutsche Kriegsmaschine „bald explodiere". Er fügte hinzu, wir hoffen zwar auf innere Unruhen in Deutschland, aber vielleicht erweisen sich diese Hoffnungen als Wunschträume. Selbst Roosevelt hat also offenbar begriffen, daß alle die Meldungen, die der amtliche Nachrichtenapparat der Engländer und Amerikaner über Unruhen in Deutschland, über die weitere Tätigkeit von Verrätern und Saboteuren verbreiteten, nichts weiter waren als Agitationsphrasen und Wunschträume. Darüber hinaus hält es der diplomatische Mitarbeiter von „News Chronicle" für nötig, daran zu erinnern, daß Hitler bis fünf Minuten nach 12 Uhr kämpfen werde, so daß mit einer Kapitulation Deutschlands unter keinen Umständen zu rechnen wäre.

Man sieht, wie wenig man doch im ganzen der amtlichen Agitation in England und auch in den USA. traut. Solche zurückhaltenden Stimmen dürfen natürlich aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Gegner entschlossen ist, die Entscheidung herbeizuführen, ehe sich das Bild durch die totale Mobilmachung und durch die neuen Waffen zugunsten Deutschlands wendet. Wir werden also auch weiterhin mit einem verstärkten Ansturm unserer Gegner zu rechnen haben, und zwar sowohl im Osten, wo die Sowjets neue Kräfte heranführen und Umgruppierungen vornehmen, als auch im Westen. Jeder Abwehrerfolg, der gegen diesen Ansturm errungen wird, aber bringt uns unserem Ziel näher, er gibt uns die Möglichkeit, unsererseits die Entscheidung zu einem Zeitpunkt, der uns geeignet erscheint, und auf einem Schlachtfeld, das wir dann bestimmen, herbeizuführen. Das aber ist das Entscheidende, nicht aber der Besitz dieses oder jenes Landstriches oder dieser oder jener Stadt, selbst wenn ihr Name starkes Gewicht hat. Das große Ziel darf und wird nicht um eines Prestige-Erfolges aus dem Auge verloren werden. Diese unsere unbeugsame Entschlossenheit, dem Krieg wieder ein anderes Gesicht zu geben, spüren auch unsere Gegner sehr deutlich, wie die mannigfachen zurückhaltenden Stimmen zur Kriegslage in der feindlichen Presse deutlich verraten.

Ueberführung der Italiener ins zivile Arbeitsverhältnis

Berlin, 21. August. Die italienischen Militärinternierten in Deutschland werden auf Grund der vom Führer dem Duce gegebenen Zusage in das freie zivile Arbeitsverhältnis entlassen.

Aus diesem Anlaß fand in einem Internierungslager in Berlin in einer mit den Fahnen des Großdeutschen Reiches und das faschistisch-republikanischen Italien geschmückten Halle eine feierliche Kundgebung in Anwesenheit von Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht sowie des faschistisch-republikanischen Italien statt.

Gauleiter Sauckel beglückwünschte die nunmehr freien italienischen Arbeiter und wies gleichzeitig darauf hin, daß sie die gleiche Verpflichtung für einen bedingungslosen Einsatz ihrer Kräfte übernehmen wie jeder deutsche Mann. Mit ihrer Hände Arbeit dürften sie nun als freie Arbeiter mit dafür sorgen, daß die Absichten der gemeinsamen Feinde zuschanden werden.

Staatssekretär des Auswärtigen Mazzolini, der zu diesem Anlaß nach Deutschland gekommen war, und der italienische Botschafter in Berlin Anfuso ermahnten ihre Landsleute, an ihrem Platz gegenüber den deutschen Kameraden nicht nachzustehen und willig den Männern Deutschlands und Italiens zu folgen, die das europäische Schicksal nach den Ideen des Rechts und der Gerechtigkeit im Sinne eines wahrhaften Sozialismus für die fleißig schaffenden Menschen glücklich zu gestalten berufen sind.

Die italienischen Arbeiter werden nunmehr von der Deutschen Arbeitsfront betreut. Nach einer Mitteilung der DAF wird die Ueberführungsaktion in das freie Arbeitsverhältnis Ende August abgeschlossen sein.

London-Dover-Expreß entgleist

Genf, 21. August. Wie „Daily Telegraph" erst jetzt berichtet, verunglückte am Mittwochabend der London-Dover-Expreß, in dem sich über 1000 Personen befanden, zwischen Gillingham und Sittingbourne.

Kurz vor einer Brücke habe „auf dem Bahnkörper ein zu spät vom Lokomotivführer wahrgenommenes Hindernis" gelegen, in das der Zug mit über 90 km Stundengeschwindigkeit hineingefahren sei. Die Lokomotive mit den nächsten beiden Wagen seien eine Böschung herabgestürzt, während die übrigen Wagen entgleisten und sich zum Teil überschlugen. Die Rettungsarbeiten seien noch nicht abgeschlossen, so daß auch die Zahl der Toten und Verletzten noch nicht endgültig feststeht.

Selbstverständlich muß sich das englische Blatt darüber ausschweigen, ob „das zu spät wahrgenommene Hindernis" vielleicht ein „V-1"-Geschoß gewesen ist.

Nun erst recht alle Kräfte einsetzen!

Generalfeldmarschall von Brauchitsch zum 20. Juli

Berlin, 21. August. Generalfeldmarschall von Brauchitsch veröffentlicht im „Völkischen Beobachter" folgende Ausführungen:

Der 20. Juli 1944 war der dunkelste Tag in der Geschichte des deutschen Heeres, Männer, die den Ehrenrock des Soldaten getragen haben, sind zu Verbrechern und Meuchelmördern geworden. Sie haben einen Dolchstoß zu führen versucht, dessen Gelingen den Untergang Deutschlands bedeutet hätte. Daran gibt es nichts zu deuteln und zu beschönigen.

Das Heer selbst hat den geplanten Anschlag im Keime erstickt. Es hat die Unwürdigen ausgestoßen und damit äußerlich und innerlich alle Bande der Kameradschaft zu ihnen durchschnitten. Ihre Namen werden ausgelöscht.

Neben der tiefen Dankbarkeit über die wunderbare Errettung des Führers erfüllen Wut und Scham jeden ehrlichen Soldaten. Zugleich aber hat sie alle ein unbändiger Wille erfaßt, nun erst recht alle Kräfte einzusetzen, um den Massenansturm der Feinde zu brechen. Die Ehre des Heeres ist durch den 20. Juli unbefleckt geblieben. Die Leistungen von fünf Kriegsjahren und der Heldentod Hunderttausender können nicht durch die Wahnsinnstat einer kleinen Zahl Ehrvergessener, Feiger und Treuloser verdunkelt werden. Nach dem Beispiel des Führers, der unmittelbar nach dem mißglückten Mordanschlag seine Arbeit wieder aufnahm, erfüllt der Soldat mit noch härterem Siegeswillen seine Pflicht.

Mit der Ernennung des Reichsministers Himmler zum Befehlshaber und Chef der Heeresausrüstung sind Heer und SS, die seit Jahren auf allen Kriegsschauplätzen gemeinsam gekämpft und geblutet haben, noch enger zusammengerückt. Mancher Soldat wird zunächst bedauert haben, daß diese Aufgabe nicht einem bewährten Offizier des Heeres anvertraut wurde. Er wird jedoch bald die Weisheit der Entscheidung des Führers erkennen. Die Zeit, in der Heer und Waffen-SS in gegenseitigen Wettbewerb standen, war eine notwendige Entwicklungsperiode. Jetzt werden beide vereint in gemeinsamer Verantwortung, getragen von dem Glauben an den Führer und Deutschlands Zukunft, das Höchste für den Einsatz zum Siege leisten. Als Nationalsozialist und als ehemaliger Oberbefehlshaber des Heeres bejahe ich die Entscheidung des Führers mit Herz und Verstand.

Der Ernst der Lage am Ende des 5. Kriegsjahres zwingt zum höchsten Krafteinsatz auf allen Gebieten. Wenn wir wirklich alles darauf einstellen, daß wir den Krieg gewinnen, und alles unterlassen, was nicht unbedingt diesem Ziele dient, haben wir ungeahnte Möglichkeiten. Sie zu erkennen und auszuschöpfen ist oberstes Gesetz. Nur wenn neben der staatlichen Lenkung von oben Wille und Pflichtbewußtsein des einzelnen mitwirken, kann das gelingen. Jeder fange bei sich und seiner persönlichen Lebensführung an! Jeder wirke an seiner Arbeitsstätte durch Vorbild und Beispiel!

Viel unnötiger Ballast kann noch über Bord geworfen, viel Papier kann noch eingespart werden. Der Amtsschimmel ruhiger Friedenszeiten muß auch in seinen letzten Exemplaren aussterben! Das ganze Volk steht im Kampf. Die Front führt ihn mit der Waffe, die Heimat mit der Arbeit. Sie werden beide alle Schwierigkeiten meistern. Alles andere ist unwesentlich.

Die Mobilisierung aller Kraftreserven gibt uns erneut das Recht zur Siegesgewißheit. Kein Mensch auf der ganzen Welt kann sachlich bestreiten, daß das deutsche Volk seinen Feinden an fachlichem Können, an kämpferischen Leistungen und an kriegerischer Moral mit überlegen ist. Den Beweis dafür haben der Soldat, der Arbeiter, der Wissenschaftler, der Landmann, der Handwerker und alle anderen Berufe, nicht zuletzt auch die deutsche Frau und die deutsche Jugend erbracht. Das deutsche Volk ist durch den Führer unter einer starken Regierung in einer tragenden Idee wie niemals zuvor in seiner Geschichte geeint. Ueber Sinn und Ziel dieses Krieges besteht kein Zweifel. Bei den Feinden steht die zahlenmäßige Ueberlegenheit an Menschen und Material. Sie sind sich aber nur in der Verneinung einig. Immer noch haben im Enderfolg Glaube, Geist und Gemeinschaftskraft über Geld, Haß und Massen triumphiert.

Das deutsche Volk wurde immer nur durch eigene Schuld überwunden und ist immer nur aus eigener Kraft wieder hochgekommen. Ein Krieg, wie wir ihn zu führen gezwungen sind, ist ohne schwere Rückschläge und Ausfälle undenkbar. Aus der Not wächst immer die höchste Kraft. Sie gilt es, jetzt einzusetzen. Dann wird aus der Schmach des 20. Juli der Wendepunkt zum endgültigen Siege werden.

Verstärkter Einsatz der Kriegsheimarbeit

Berlin, 21. August. Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Albert Speer, hat ein betriebliches Fertigungsverbot für bestimmte nicht kriegsgebundene Fertigungen erlassen, um die zur vollen Ausnutzung des Arbeitseinsatzes dringend gebotene Verlagerung von Fertigungen aus den Rüstungsbetrieben in die Kriegsheimarbeit in verstärktem Maße zu beschleunigen.

Der Erlaß legt den Betriebsführern die Verpflichtung auf, die in der Verbotsliste aufgeführten Fertigungen bis zum 30. September aus ihrem Betrieb in die Kriegsheimarbeit zu verlagern. Dadurch wird ein Teil der in den Rüstungsbetrieben tätigen Gefolgschaftsmitglieder für die Uebernahme zusätzlicher Arbeiten frei oder kann bisher UK-Gestellte in anderen Fertigungszweigen nach entsprechender Einarbeitung ersetzen, so daß diese zur Wehrmacht einrücken.

Für die Fertigung der in Kriegsheimarbeit zu verlagernden Produktion stehen im ganzen Reich zahlreiche arbeitswillige, für betriebsgebundene Tätigkeit aber nicht in Betracht kommende Arbeitskräfte zur Verfügung, die dadurch für die Zwecke des Arbeitseinsatzes in der Rüstung erfaßt und eingesetzt werden. Reichsminister Speer hat bei den Vorsitzern der Rüstungskommissionen des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion „Arbeitsgruppen für Kriegsheimarbeit" gebildet und diese mit der Durchführung der Verlagerung beauftragt. Diese Arbeitsgruppen setzen sich aus Vertretern der Partei, DAF., Rüstungsdienststellen und Wirtschaft zusammen.

Keine Vollmachten für Curtin

Stockholm, 21. August. Wie Reuter aus Canberra meldet, wurde ein Ersuchen der australischen Regierung um 14 weitere verfassungsmäßige Vollmachten durch eine Abstimmung der australischen Wählerschaft mit großer Mehrheit abgelehnt. Dem Regierungsplan zufolge sollte die Regierung gewisse Vollmachten auf fünf Jahre nach dem Kriege erhalten, „um ein Chaos bei der Regierungsplanung zu vermeiden".

Der Anführer der „Vereinigten Australischen Partei", Menzies, erklärte: „Die Regierung hat eine schwere Niederlage erlitten, die sie als Warnung auffassen mag."

Flaschenpost in der Memel

Erschütternde Botschaft eines Litauers über bolschewistische Greuel

Memel, 21. Aug. In den Wassern der Memel, stromabwärts von Kauen, wurde vor einigen Tagen von Angehörigen einer litauischen Polizeiformation eine Flaschenpost entdeckt, in der eine erschütternde Botschaft eines Litauers enthalten war, der sich während des sowjetischen Einmarsches noch in Kauen befunden hatte. Die Botschaft ist in litauischer Sprache mit einem Tintenstift auf einem herausgerissenen Notizblatt geschrieben. Ihr Text lautet in wörtlicher Uebersetzung:

„Kauen, 7. 8. 1944. Liebe Litauer! Ich bin ein in Kauen zurückgebliebener litauischer Staatsangehöriger, der keine Gelegenheit zur Flucht vor den roten Mördern hatte. Die Roten behandeln die zurückgebliebenen Litauer unmenschlich oder verschleppen sie nach Sibirien. Rettet uns Zurückgebliebenen!"

Derartige Flaschenposten sind seit der Besetzung Kauens durch die Bolschewisten mehrfach auf der Memel gesichtet worden, wie der ehemalige Polizeichef von Kauen erklärte, doch hat die Bevölkerung sie in den meisten Fällen weitertreiben lassen, da die Bolschewisten schon bei zahlreichen früheren Gelegenheiten solche Flaschenposten mit Sprengstoff geladen hatten.

Die Litauer haben schon bei dem sowjetischen Einmarsch 1940/41 diesen Terror kennengelernt. Auch damals wurden aus der Memel zahlreiche Flaschenposten gefischt, die sämtlich erschütternde Beweise für das Vorgehen der Sowjets gegen das litauische Volk enthielten. Auch aus den Zügen, in denen die Verschleppten nach Sibirien transportiert wurden, sind solche Botschaften herausgeworfen worden. Sie fanden sich dann an den Bahndämmen, vor allem an der Strecke von Kauen nach Wilna. Das litauische Studien-Büro zur Erforschung des Bolschewismus und der Judenfrage hat eine Unzahl dieser Dokumente menschlichen Jammers gesammelt und der Weltpresse zur Verfügung gestellt.

Was sich 1940/41 im litauischen Gebiet ereignete, wiederholt sich heute in einer gesteigerten Form; denn die Bolschewisten haben die Absicht, wie sich auch aus der Erschießung von zahlreichen Offizieren der sogenannten polnischen Widerstandsbewegung, die in Wilna vorgenommen wurde, ergibt, mit brutalsten Mitteln gegen alle Litauer vorzugehen.

Wilsons Methode soll wiederholt werden

Genf, 21. August. Mit zynischer Offenheit tritt die „New York Daily News" dafür ein, Deutschland wie im Weltkriege zunächst mit schönen Versprechungen zur Waffenniederlegung zu veranlassen, um dann die Maske fallen zu lassen und mit aller Rücksichtslosigkeit vorzugehen.

Das Blatt wirft die Frage auf, ob es nicht klug wäre, Mittel und Wege zu finden, um sich mit den deutschen und den japanischen Massen zu verständigen und diese von ihren Führern zu trennen zu versuchen. Roosevelt lasse jedoch weder den Deutschen noch den Japanern irgendwelche Zukunftshoffnungen und feuere beide Völker dadurch an, bis zum Letzten zu kämpfen, wodurch immer mehr amerikanische Menschenleben getötet oder verwundet würden. Wenn die Deutschen oder die Japaner den Kampf erst einmal aufgegeben hätten, könnte man so rücksichtslos gegen sie vorgehen, wie man nur wünsche. Die Hauptsache sei nur, zu versuchen, sie zur Einstellung des Kampfes zu veranlassen, und dazu dürfte jedes Mittel recht sein.

Aber, so schließt das Blatt, es hat den Anschein, daß Roosevelt nicht so gerissen ist wie W. Wilson.

Erbittertes Ringen bei Tag und Nacht

Am Brückenkopf an der Weichsel — Vor den Maschinenherden der Bolschewisten — „Tiger" und „Panther" im Waldkampf

DNB..., 21. August. (PK.) Dunkel und fruchtbar ist die Erde. Die Dorfstraßen schäumen im Prunk der Rosen, der Flammenblumen, Dahlien, der Lilien und Astern; die Bäume stehen breit, gesegnet von Frucht, voll Ketten von Birnen, sich rötenden Aepfeln, Pflaumen, Mirabellen; der Wellenschlag des reifen Weizens treibt nach den Dörfern, Kartoffelfelder blühen, Lupinen duften süß und schwer. Den Ostwind fangen die Waldgürtel an der Weichsel. Die schmalen Bäche unter alten Pappeln und hohen Wiesen tränken den Boden, die Sonne nährt ihn und trocknet ihn nicht aus. In den kleinen Hainen, den Buchenhecken, schwatzen zärtlich Stare und Hänflinge. Störche spazieren über die Stoppelfelder.

Der Wagen hat den tiefen, kühlen Kiefernhorst durchfahren, und wir befinden uns in einem weiten Garten, über den der Herbst die ersten Schleier breitet. Eine der fruchtbarsten Landschaften des Generalgouvernements dehnt sich vor uns aus. Die Dörfer sind sauber, jedes Haus hat seinen bunten Blumengarten, seinen gepflegten Gemüse- und Obstgarten, in dem die Bienenstöcke im Gras stehen. Unsere Augen, noch immer die herben Farben der Pripjetlandschaft, den fleckigen Schnee des Wollgrases, das stumpfe Braun des Moores, das fahle Grün der sauren Wiesen gewohnt, trinken die belebteren lieblichen Bilder menschlichen Fleißes. Immer reicher wird das Land, je weiter wir nach Westen kommen, immer blühender, schöner die Erde und immer erbitterter wird der Kampf, immer flammender die Entschlossenheit unserer Grenadiere, diese Erde vor den Maschinenherden der Bolschewisten zu bewahren.

Sie rollen schon heran, durstig nach brennenden Dörfern, hungrig auf verbrannte Erde, gierig darauf, diese Gärten umzupflügen, die Weizenfelder unter ihren Gleisketten einzustampfen, diese Welt in eine Wüstenei zu verwandeln.

Jeden Forst vor ihrem Brückenkopf verwandeln sie in eine Festung. Wie Maulwürfe graben sie sofort nach ihrer Ankunft ein tiefverzweigtes Stellungssystem in den Boden. Laufgräben führen parallel zum Waldrand, Stichgräben verbinden die Stellungen der schweren Maschinengewehre. Scharfschützen lauern auf gutgetarnten Kanzeln und Horsten in dichten Baumkronen. Darunter sind Pakbatterien und Granatwerfer vorgezogen: Rohr bei Rohr. Schon in der ersten Nacht sind Minensperren auf die Wege zum Forst verlegt worden und hinter dieser breiten Front drängen sich die Panzer, warten Sturmgeschütze, Selbstfahrlafetten, landen Transportflugzeuge Munition und Verpflegung, schieben sich die Fahrer mit Salvengeschützen und Kanonen knirschend an Land. Jeden Tag schießt eine neue Batterie aus schnellgehauenen Schußschneisen, langen neue Granatwerfer hinüber zu den deutschen Beobachtern in ihren Schützennestern.

Nachts sickern bolschewistische Spähtrupps in den mannshohen Getreidefeldern, in dichten Hecken an den Bachgründen ins Hintergelände vor, greifen in blitzschnellem Feuerüberfall einen Kompaniegefechtsstand an, versuchen einen deutschen Posten auszuheben und tauchen in der mondlosen Finsternis der Augustnacht oder im schwimmenden Frühnebel unter. Plötzliche Angriffe nach kurzem Feuerschlag der Granatwerfer bringen ihre Kompanien und Bataillone vor unsere Maschinengewehre und Geschütze. Die Artillerie schießt Sperrfeuer, langsam schieben sich „Tiger" und „Panther" auf den metertief aufgewühlten Waldwegen nach vorn und fallen den vordrängenden Feind wild an.

Den abgeschlagenen Sowjets folgen unsere Grenadiere in Schützenpanzerwagen aufgesessen auf Panzern, begleitet von Selbstfahrlafetten und stoßen in die Waldbastionen des Brückenkopfes vor. Die „Panther" brechen wie Urwaldriesen haushohe Kiefern und schlagen neue Wege durch den tiefen Forst, um die Minensperren zu umgehen. Die Pzergrenadiere sind ausgebootet und gehen mit Handgranaten vor. Die Geschütze übernehmen den Feuerschutz. Jagdbomber und Schlachtflugzeuge werfen sich in die erbitterten Kämpfe. Vom Ostufer der Weichsel brüllen die schweren Geschütze der Sowjets. In verzweifelten Gegenangriffen versuchen die Sowjets, ihre Stellungen zu behaupten. Neue Verbände werden herangeworfen. Unsere Grenadiere werden mit Paksalven und Granatwerferlagen überschüttet. Die schwarze Erde trinkt junges Blut. Panzer brennen. Der seidenblaue Himmel hüllt sich in dunkle Wolken. Gefangene laufen mit hochgehobenen Händen vorüber, ihre Gesichter sind verschmiert, die Augen voll Schrecken weit aufgerissen. Häuser stürzen zusammen. Die Gärten verschwinden in Feuer und Staub.

Im Abenddunkel kommen unsere Grenadiere in ihre Ausgangsstellung zurück. Dort gibt es Verpflegung. Sie empfangen neue Munition. Ein „Panther" wird von vier Zugmaschinen durch den weichen Boden abgeschleppt. Die Sturmartillerie beschießt neue Bereitstellungen der Sowjets. Panzerspähwagen rollen hinter einem Gehöft zurück. Sternschnuppen fallen zwischen die Zweige der rauschenden Pappeln. Die Grenadiere sehen ihnen nach. Sie schlafen hinter einer Hauswand, neben der Scheune, vor ihrem Panzer, in ihren Wagen. Zwei, drei Stunden später sind sie schon wieder unterwegs. Die Schlacht am Brückenkopf an der Weichsel duldet keine Atempause und keinen tiefen Schlummer. Sie fordert ihre Männer bei Tag und Nacht.

Kriegsberichter Karl Otto Zottmann.

Panzergefechte im Raum von Trun

Nordöstlich Chartres feindliche Vorstöße zum Stehen gebracht — Lebhaftere Gefechtstätigkeit in Italien — Bolschewistischer Angriff nordöstlich Warschau

Aus dem Führerhauptquartier, 19. August.

In der Normandie müssen die vorgesehenen Absetzbewegungen über Orne und Dives nach Osten gegen den Feind erkämpft werden, der von Norden bis in den Raum von Trun durchgestoßen ist. Dort fanden gestern schwere Panzergefechte statt.

Im Raum nordöstlich Chartres wurden feindliche Vorstöße zum Stehen gebracht. Nördlich davon kämpfen unsere Sicherungen an der Seine bei Mantes und Vernen mit den vordersten amerikanischen Aufklärungstruppen.

In Südfrankreich verstärkte sich der Feind im Landekopf. Mehrere durch Panzer unterstützte Angriffe gegen die Landfront von Toulon wurden zerschlagen.

Der Feind verlor gestern in Luftkämpfen über der Normandie und über den besetzten Westgebieten 22 Flugzeuge.

In den Gewässern vor dem südfranzösischen Landekopf wurde ein feindlicher Transporter von 6000 BRT. durch Kampfflugzeuge schwer beschädigt.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert weiter an.

In Italien lebte die Gefechtstätigkeit gestern besonders im Abschnitt der adriatischen Küste auf. Mehrere von Panzern unterstützte Vorstöße des Feindes wurden dort abgewiesen.

Am unteren Dnjestr wurden erneute Uebersetzversuche der Sowjets zerschlagen.

Im Karpatenvorland nahmen ungarische Truppen südwestlich Delatyn ein beherrschendes Höhengelände. Im Weichselbrückenkopf westlich Baranow hat sich der feindliche Widerstand vor unseren Angriffsgruppen wesentlich versteift.

Nordöstlich Warschau trat der Feind, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, auf breiter Front zum Angriff an, konnte aber infolge unserer zähen Verteidigung und der sofort eingesetzten Gegenangriffe nur geringe Erfolge erzielen. Auch beiderseits Willkowischken setzten die Sowjets ihre Durchbruchsangriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften fort. Auch diese scheiterten unter hohen Verlusten für den Feind. Einige Einbrüche wurden abgeriegelt.

Im Abschnitt Modohn an der lettischen Front brachen heftige feindliche Angriffe zusammen. Gegen einige Einbrüche sind Gegenangriffe im Gange.

In Estland dauern die schweren, wechselvollen Kämpfe westlich des Pleskauer Sees an. Durchgebrochene sowjetische Kampfgruppen wurden im Gegenangriff vernichtet.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits versenkten in nordnorwegischen Gewässern zwei sowjetische Schnellboote und beschädigten ein drittes schwer.

Nordamerikanische Bomber griffen erneut Ploesti an. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Ein schwächerer feindlicher Bomberverband griff gestern das Stadtgebiet von Metz an.

In der Nacht war Bremen das Ziel eines britischen Terrorangriffs. Es entstanden Gebäudeschäden und Personenverluste. Schwächere feindliche Verbände warfen Bomben auf rheinisch-westfälisches Gebiet und auf die Reichshauptstadt.

Zum heutigen OKW.-Bericht wird ergänzend mitgeteilt:

In den schweren Abwehrkämpfen im großen Weichselbogen haben sich die unter dem Befehl des Generals der Infanterie Recknagel stehenden fränkisch-sudetendeutsche 88. Infanteriedivision unter Führung von Generalmajor Graf von Rittberg und die hessisch-moselländische 72. Infanteriedivision unter Führung des Generalmajors Hohn durch unerschütterlichen Kampfesmut und kühnes Draufgängertum ausgezeichnet.

Amerikanischer Druck gegen die Seine

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

nen mehrere vorübergehend verlorene Ortschaften zurück.

Im nördlichen Karpatenvorland scheiterten westlich Sanok und nordwestlich Krosno örtliche feindliche Angriffe nach hartem Kampf.

An der östlichen Karpatenschwelle wie im gesamten Südabschnitt der Ostfront lebte die Kampftätigkeit der Bolschewisten im Gebiet der Moldava, zwischen Pruth und Sereth und am unteren Dnjestr stärker auf. Der Feind, der nach Artillerievorbereitung die Stellungen deutscher und rumänischer Truppen in Kompanie- bis Bataillonsstärke angriff, wurde blutig abgewiesen oder in seinen örtlichen Einbrüchen durch rasche Gegenstöße der zu jeder Stunde kampfbereiten verbündeten Kräfte gefaßt und geworfen.

Zur Störung weiterer Unternehmen griffen unsere Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge in der Nacht zum Sonntag feindliche Truppenziele und Bereitstellungen im Raum nördlich Jassy mit nachhaltiger Wirkung an.

Italien:

Zwischen der ligurischen Küste und Emboli verlief der Sonnabend im allgemeinen ruhig. Lediglich im Abschnitt von Pisa pontera kam es bei zunehmender Artillerietätigkeit zu beiderseitigen Aufklärungsunternehmen. Auch im West- und Mittelabschnitt der britischen 8. Armee blieb die Kampftätigkeit auf geringe örtliche Vorstöße des Gegners beschränkt. Feindliche Truppenbewegungen östlich von Florenz und südlich von San Donatoa Torri wurden von unserer Artillerie wirksam bekämpft.

Dagegen entwickelten sich nach längerer Kampfpause im adriatischen Küstenabschnitt neue erbitterte Kämpfe. Schon am 18. August hatte der Feind hier an verschiedenen Stellen mit schwächeren Kräften Vorstöße unternommen.

Am Sonnabend trat er nun mit mehreren, von zahlreichen Panzern unterstützten Angriffstruppen zu Durchbruchsversuchen an. Trotz massierten Krafteinsatzes an den einzelnen Schwerpunkten wurden die angreifenden feindlichen Verbände bei Castiglione di Suasa sowie östlich Monteprozio noch im Bereich unserer vorgeschobenen Stellungen abgewiesen. Lediglich bei San Constanzo und Mondolfo, zwei unweit der Küstenstraße Senigallia—Fano gelegenen Gebirgsorten, konnte der Gegner geringe örtliche Verbesserungen seiner vordersten Linien erreichen. Alle übrigen Angriffe scheiterten an dem hartnäckigen Widerstand unserer Truppen. Der erste Tag der neuen Durchbruchsschlacht am Cesano führte somit zu einem ausgesprochenen Abwehrerfolg unserer Divisionen. Eine große Anzahl feindlicher Panzer wurde vernichtet. Nach den ersten abgeschlagenen Angriffen zog der Gegner neue frische Kräfte heran und wiederholte mit diesen in den Nachmittagsstunden und frühen Abendstunden seine Durchbruchsversuche. Die darauf entstandenen schweren Kämpfe dauern zur Zeit noch an.

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde die altehrwürdige Basilika Santa Agata, ein Juwel der byzantinischen Kunst Ravennas, bei den Terrorangriffen vom 13. und 24. Juli im Hauptschiff ganz erheblich beschädigt. Auch die in der Nähe befindliche Kirche Santa Maria in Porto mit ihrer prächtigen Marmorfassade aus dem 16. Jahrhundert erhielt einen Volltreffer. Das dazugehörige Kloster mit seinen berühmten Bogengängen aus dem 15. Jahrhundert wurde schwer beschädigt, desgleichen das in der Nähe gelegene Kloster San Francesco, wobei auch das Grabmal Dantes in Mitleidenschaft gezogen wurde.

„Wut über ihr Pech"

Genf, 21. August. Ein Frontberichterstatter des „Daily Sketch" schildert seine Eindrücke von deutschen Soldaten, die in der Normandie in Gefangenschaft gerieten. Er schreibt: „Es waren junge Männer von ausgezeichneter körperlicher Erscheinung, denen man die innere, kaum unterdrückte Wut über ihr Pech anmerkte. Ich habe bis jetzt überhaupt noch keine demoralisierten Gefangenen gesehen, und ich habe noch keinen englischen Frontkämpfer der vorderen Linien angetroffen, der sie gesehen hätte. Ganz im Gegenteil muß in dieser Schlacht jeder Zoll Boden bitterst umkämpft werden, wobei eine Kette zerstörter Dörfer zurückbleibt.

Abermals Kunststätten in Italien sinnlos bombardiert

Mailand, 21. August. Die anglo-amerikanischen Luftpiraten setzten auch in den letzten Tagen ihre Terrorangriffe systematisch gegen italienische Städte, so gegen Bologna Regio Emilia, Venedig und Fiume fort. Wie immer, galten die Angriffe keinen militärischen Zielen und waren nur gegen die wehrlose Bevölkerung und ihre Wohnungen gerichtet.

Kleine politische Nachrichten

Berlin. Der Postpaketdienst nach der Türkei ist eingestellt worden. Postpakete dahin werden von den Postämtern nicht mehr angenommen, unterwegs befindliche an die Absender zurückgeleitet.

Brüssel. In den Abendstunden des Freitag wurde die Stadt Namur von anglo-amerikanischen Terrorfliegern heftig angegriffen und dabei besonders das Stadtzentrum fast vollkommen zerstört.

Madrid. Die Nationalversammlung von Ecuador hat, wie Efe meldet, den eingebrachten Vorschlag einer Veräußerung des Galapagos-Archipels rundweg abgelehnt.

Genf. Der kanadische Generalmajor Keller wurde, wie jetzt „Daily Expreß" meldet, durch Bomben amerikanischer Flieger im Invasionsgebiet verletzt. Keller war Oberkommandierender der 3. kanadischen Division.

Genf. In der englischen Maschinenfabrik Howard and Bullough ist „Financial News" zufolge, ein Streik von 6000 Arbeitern ausgebrochen.

Sofia. Der neue rumänische Gesandte in Sofia, Minister Achile Bartschiann, früher Gesandter in Brasilien, ist in Sofia eingetroffen, um seinen neuen Posten anzutreten.

Belgrad. Bei Bjelovar in Slavonien wurde eine starke Bandengruppe durch die Leibgarde des Poglavnik zerschlagen. Die Banditen verloren dabei allein 760 Tote.

Tirana. Dieser Tage warfen anglo-amerikanische Flugzeuge zahlreiche schwere Bomben auf die kleine nordalbanische Stadt Peja. Zwei mohammedanische Wohnviertel wurden bei dem Terrorangriff völlig vernichtet. Das einzige Krankenhaus ist nur noch ein Trümmerhaufen, unter dem alle Kranken und das gesamte Personal den Tod fanden.

Stockholm. Wie Reuter aus Sydney meldet, gab die Eisenbahngesellschaft von Neusüdwales am Sonntag Einschränkungen in zahlreichen Fahrdienstplänen für Personen- und Güterzüge wegen ernsthafter Kohleverknappung bekannt.

Blick in die Heimat

Montag, den 21. August 1944.

Die letzte Garbe

Mit singendem Ton rauschte Tag für Tag die Sense durch das Korn. Harte, braungebrannte Hände banden die goldgelb wogende Flut zu Garben. In gerade ausgerichteten Reihen stehen sie nun auf dem Feld, wohlgebaute Kornpyramiden. Jagt einmal ein kurzer Regenschauer vom heißen Sommerhimmel herab, so laufen die Tropfen an den schräggestellten Halmen ab, innen aber ist das Getreide geschützt und trocken.

Ungezählte Male muß der schwer beladene schwankende Erntewagen durch das Scheunentor fahren, ehe die Felder leer werden und die kostbare Frucht sicher eingebracht ist. Doch eines Tages ist die Arbeit auf dem Felde, die trotz lähmender Sonnenglut ungehindert vorangeschritt, geschafft: Die letzte Garbe wird eingebracht.

Verschieden sind die Bräuche, die die Dankbarkeit der Menschen seit frühen Zeiten um sie gewoben hat. Meist wird sie, mit bunten Bändern geschmückt und mit Feldblumen, dem flammenden Mohn, leuchtenden Kornblumen und schlichten Marqueriten bekränzt, auf dem letzten Erntewagen feierlich heimgeführt. Mit glücklichen Gesichtern ziehen die Schnitter neben dem Wagen durchs Dorf.

Mancherorts hat sich noch ein letzter Nachklang von Erntopfern erhalten. Man läßt die letzte Garbe für das Pferd des wilden Jägers, auch der Alte genannt, stehen. Dieser kommt auf seinem Schimmel mit großem Schlapphut und wehendem weiten Mantel, als Sturmgott Wodan, über das herbstliche Feld gebraust.

Ein anderer schöner Brauch gebietet, die Halme der letzten Garbe oben zusammenzubinden, dann die Aehren mit Feldblumen zu einem Strauß zusammenzufügen und sie innen hinein in dieses Opferzelt zu legen. Sodann hebt man Mädchen oder hoffende Frauen dort hinüber, weil man glaubt, daß sich von dem Segen der Erdfrucht etwas auf die Menschenhoffnung überträgt. Auch wenn dieses Brauchtum im Kriege nur selten gepflegt werden kann, so bleibt es doch in der Erinnerung unverloren. Es kündet von der starken Verbundenheit des bäuerlichen Menschen mit dem Boden, der ihm das Brot gibt und der unser ganzes Volk ernährt, heute mehr denn je.

— **Heirat während des Urlaubs. — Zum Werkurlaub der Frauen.** Ueber die geltenden Bestimmungen zur Beurlaubung werktätiger Frauen während des Wehrmachturlaubs des Ehemannes äußert sich ein ergänzender Erlaß des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz. Darin wird betont, daß der den Kriegerfrauen eingeräumte Anspruch auf Freistellung von der Arbeit während des Wehrmachturlaubs ihres Mannes den Bräuten von Soldaten nicht zusteht. Heiratet der Soldat jedoch während des Urlaubs, dann steht der Anspruch auf Freistellung von der Arbeit vom Zeitpunkt der Eheschließung an seiner nunmehrigen Ehefrau zu.

— **Auflösung von Scheinarbeitsverhältnissen.** Der Präsident des Gauarbeitsamtes und Reichstreuhänder der Arbeit Westfalen-Süd weist auf folgendes hin: Wie aus den amtlichen Bekanntmachungen in den Tageszeitungen hervorgeht, bestimmt die Verordnung über die Meldung von Arbeitskräften in Scheinarbeitsverhältnissen, daß solche Arbeitskräfte sich bis spätestens 15. 8. 1944 bei ihrem zuständigen Arbeitsamt für einen kriegswichtigen Einsatz zu melden haben. Die Volksgenossen werden noch einmal auf die schwerwiegenden Folgen einer Aufrechterhaltung eines solchen Scheinarbeitsverhältnisses hingewiesen. Scheinarbeitsverhältnisse liegen beispielsweise auch dann vor, wenn angeblich selbständig Berufstätige nur zum Schein oder in geringfügigem Umfange eine Tätigkeit ausüben. Es genügt nicht, wenn Volksgenossen sich vorsichtig bei dem Arbeitsamt erkundigen, ob ihre Tätigkeit wohl als Scheinarbeitsverhältnis anzusehen ist. Bei Vermutung eines solchen Arbeitsverhältnisses ist in jedem Falle Meldung dem Arbeitsamt zu erstatten, das von sich aus die endgültige Entscheidung treffen wird. Gegen Volksgenossen, bei denen nach dem 15. August ein Scheinarbeitsverhältnis festgestellt wird, ohne daß hierüber ordnungsmäßig Meldung erfolgt ist, wird rücksichtslos vorgegangen, denn solche Volksgenossen machen sich der Sabotage an den Kriegsmaßnahmen schuldig.

— **Das ist keine Selbsthilfe mehr!** Der Präsident des Gauarbeitsamtes und Reichstreuhänder der Arbeit Westfalen-Süd hat in der letzten Zeit wiederholt festgestellt, daß ohne Genehmigung des Leiters der Sofortmaßnahmen und ohne Wissen des zuständigen Arbeitsamtes die Beseitigung von Fliegerschäden, wie Instandsetzung von Geschäftslokalen, Büros, Wohnhäusern und Privatwohnungen durchgeführt wurde, wobei die betreffenden Verfügungsberechtigten sich Arbeitskräfte unrechtmäßig beschafft und sie teilweise sogar kraft ihrer Stellung in ihrem Betrieb kriegswichtigen Aufgaben entzogen haben. In bekanntgewordenen Fällen sind diese Arbeitskräfte rücksichtslos abgezogen und einem anderen wirklich kriegsentscheidenden Einsatz zugeführt worden. Gegen die Schuldigen wurde Strafanzeige erstattet. Vor diesen oben geschilderten Methoden, die mit Selbsthilfe nichts mehr zu tun haben, wird nachdrücklichst gewarnt. Jeder Volksgenosse, dessen Arbeitskraft für solche Zwecke mißbraucht werden soll, hat die Pflicht, diese Zumutungen abzulehnen und bei dem zuständigen Leiter des Arbeitsamtes Meldung zu erstatten.

Hattinger Stadtspiegel

Albert Leo Schlageter zum Gedächtnis

In diesen Tagen wäre Deutschlands Freiheitsheld Albert Leo Schlageter, den französische Willkür auf der Golzheimer Heide in Düsseldorf erschossen hat, 50 Jahre alt geworden. Anlaß genug, um dieses aufrechten deutschen Mannes, der ein Vorbild an kämpferischem Mut und heißer Vaterlandsliebe gewesen ist, zu gedenken. Die Ortsgruppen der NSDAP in Hattingen hatten daher zu einer Kundgebung in das Gemeindehaus eingeladen, wo in einer sinnvollen Gedächtnisstunde dieses Manns gedacht wurde. Schlageter ist für alle Zeiten der Jugend ein Vorbild gewesen. Daher waren auch junge Menschen die Teilnehmer an dieser schönen Kundgebung. Nach einem Vorspruch und dem feierlichen Gedenken unserer Gefallenen nach einem gemeinsamen Lied und einem Gedichtvortrag hielten Pg. Volkmann und Pg. Wittenius abwechselnd von gemeinsamen Liedern und Liedvorträgen des BDM die Gedächtnisansprachen. Diese Worte erinnerten an den Kampf Schlageters im Kriege, an seine Tapferkeit in der Bekämpfung der Ostvölker im baltischen Raum und seine mutigen Taten gegen die mitten im Frieden in ein waffenloses Deutschland eingebrochenen Franzosen. In erschütternden und aufrichtigen Bildern rollte das Leben Schlageters, das nur aus Kampf bestand, noch einmal an uns vorüber. Er ist für uns, die wir jetzt alle Kräfte für den Endkampf zusammenreißen, das hohe Beispiel des Mannesmutes.

Nach der Kundgebung formierte sich ein Zug, der durch die Stadt zum Untermarkt marschierte, wo die Gedächtnisstunde mit dem Führerruß ihren Abschluß fand. Anschließend konzertierte die Kapelle der Bochumer Schutzpolizei vor den Hattingern.

— **Jung und alt war auf den Beinen.** Der gestrige Sonntag lockte alle Volksgenossen, die nur irgendwie Zeit erübrigen konnten, hinaus in die sommerliche Schönheit der Natur. Die einen nahm der Schulenberger Wald mit seinen schattigen, grünen Laubengängen auf, die anderen erwählten die Ruhr mit ihren grünen Weiten zum Ausflugsziel. Es wurde gelahnt, gepaddelt, geschwommen, es wurde gesonnt und ausgeruht. Viel Kraft schöpfte man an diesem Sommer-Sonntag, neue Stärkung zu neuem Schaffen.

— **Abgabe von Volksgasmasken.** In der NSV-Dienststelle Bismarckstraße 4, werden ab Mittwoch, den 30. August, täglich von 9—11 und 15—17 Uhr (sonnabends nur von 9—11 Uhr) Volksgasmasken verkauft.

— **Verkehrsunfall an der Straßenbahn.** An der Haupthaltestelle der Straßenbahn am Central-Theater in Hattingen beobachtet man immer wieder, daß Fahrgäste leichtsinnigerweise auf anfahrende Straßenbahnzüge zu springen versuchen. Am Sonnabendabend gegen 21 Uhr hatte es eine etwa 30jährige Frau aus Welper auch wieder sehr eilig, sprang auf die anfahrende Straßenbahn auf, kam zu Fall und wurde nicht unerheblich verletzt. Die leichtsinnige Frau wurde dem Hattinger Krankenhaus zugeführt.

— **Kostproben über fertige Roggengerichte.** Der Absatz von Roggengrütze läßt bei den Hausfrauen viel zu wünschen übrig. Daher hat sich das Deutsche Frauenwerk, Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft in Verbindung mit dem Einzelhandel bereiterklärt zu helfen, und zwar sollen in nächster Zeit in jeder Ortsgruppe in den größeren Geschäften Kostproben über fertige Roggengerichte herausgegeben werden.

— **Silbernes Ehejubiläum.** Die Eheleute Gust. Vögeding und Frau Martha, geb. Hildebrandt, Hattingen, feiern morgen das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Die Heimatzeitung gratuliert.

— **Unbekannte weibliche Leiche gelandet.** Gestern morgen gegen 8.30 Uhr wurde in der Nähe von Schepmanns Kotten im Rauendahl eine unbekannte weibliche Leiche von der Ruhr gelandet. Beschreibung der Toten: 20—25 Jahre alt, 1,60—1,65 m groß, stark untersetzt, dunkelblaue Augen, wulstige Lippen, dicke Nase. Die Leiche war bekleidet mit einem rosa Schlüpfer und einem gleichfarbigen Hemdchen. Dem Aussehen nach scheint es sich um eine Ostarbeiterin zu handeln. Die Kriminalpolizei, die um Angaben bittet, ersucht um Nachfrage in Ostarbeiterinnenlägern.

— **Sie wollen selbst ein Herbstkostüm schneidern** und brauchen einen fachmännischen Rat? Dann wenden Sie sich an die Nähberatungsstelle der NS-Frauenschaft in der Gauschule an der Viktor-Lutze-Straße. Melden Sie sich zu einem der dort stattfindenden Kurz-Nähkurse an, die vormittags von 9—11 Uhr und nachmittags von 14—16 Uhr stattfinden.

— **Ueber den Kleinverkauf** von Tabakwaren unterrichtet eine amtliche Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

— **Aus einem Segelfliegerlager** senden allen Hattinger Bekannten beste Grüße Gerd Singelmann, Manfred Risiolek, und Walter Schmitts. Die Heimatzeitung dankt und erwidert die Grüße.

Welper

— **Grüße aus dem Felde.** Zwei Kameraden aus Welper, die sich im Osten trafen, grüßen hiermit alle Bekannte in Hattingen Stadt und Land. Gefreiter Erich Backhaus, Gefreiter Paul Ohm. Wir danken und erwidern die Grüße herzlich.

Herbede

— **Bestandenes Examen.** Inge Priester, Herbede, Heinrichstraße 4, bestand an der Hochschule in Straßburg ihr Examen als Sportlehrerin. Wir gratulieren.

Nierenhof

— **Freundschaftlicher Schießwettkampf.** Zwischen der Krieger-Kameradschaft 1817 zu Hattingen-Ruhr und der Krieger-Kameradschaft Bonsfeld-Nierenhof fand am Sonntag, dem 20. August, auf dem Schießstand Rottberg in Nierenhof ein Freundschaftsschießen statt. Von jeder Kameradschaft waren 7 Schützen angetreten. Die Bedingungen waren: 5 Schuß aufgelegt und 5 Schuß liegend freihändig. Wenn man beachtet, daß die Hattinger Kameraden infolge der Sperrung der hiesigen Schießstände nur auf fremden Schießständen üben können, so muß das Ergebnis noch als sehr gut bezeichnet werden. Auch nahmen an dem Schießen, da die jüngeren Schützen an der Front stehen, auf beiden Seiten nur ältere Kameraden teil. Das Ergebnis war: Krieger-Kameradschaft 1817 HattingenRuhr 686 Ringe und Krieger-Kameradschaft Bonsfeld-Nierenhof 615 Ringe. Die besten Schützen waren: Kamerad Klos (Hattingen) und Kamerad Goldmann (Bonsfeld) mit je 104 Ringen. Die für den besten Schützen gestiftete Flasche Wein, wurde zwischen den beiden besten Schützen ausgelost. Kamerad Goldmann war der glückliche Gewinner. Die von der Krieger-Kameradschaft Bonsfeld-Nierenhof geforderte Revanche wird am 3. September auf dem Schießstand Rottberg stattfinden.

Im Luftschutzraum . . .

Richtet eure Luftschutzräume so ein, daß — im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten — auch ein längerer Alarm dort einigermaßen bequem überstanden werden kann. Alle überflüssigen Gegenstände müssen aus den Kellern entfernt werden, damit genügend Raum für die Freimachungs- und Löschgeräte, für das Luftschutzgepäck, für Luftschutzbetten und Stühle vorhanden ist.

Bochumer Stadtnachrichten

Front und Heimat eine Wehrgemeinschaft

Am 3. September, ab 14 Uhr, findet der Wehrkampftag der SA im VfL-Stadion an der Castroper Straße statt. Zahlreiche Meldungen sind schon bei der SA-Standarte 17 eingelaufen, so daß auch in diesem Jahre wieder mit großer Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung gerechnet werden kann. Der Wehrkampftag wird in Gemeinschaft mit der DAF NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durchgeführt. Die von der DAF betreuten Betriebe setzen auch in diesem Jahre ihren Stolz darein, mindestens mit je einer Mannschaft an einem der Wehrkämpfe teilzunehmen. Das größte Interesse findet der Wehrkampf III, 5 Schuß KK-Schießen, 2 Handgranatenzielweitwürfe und Handgranatenzielwurf in einen 30 m entfernten Graben. Die Mannschaft besteht aus dem Führer und drei Männern. Gewehre und Munition werden gestellt. Anzug beliebig, jedoch keine Sportbekleidung. Sämtliche Uebungen werden im VfL-Stadion durchgeführt. Es wird in drei Klassen gestartet: bis 30, 30—40 und über 40 Jahren. Die Eingruppierung in die Klasse erfolgt nach dem Alter des jüngsten Teilnehmers in der Vierermannschaft.

Auch die Gliederungen der Partei, die Wehrmacht und Polizei, die NSKOV sowie die Schützen- und NSR-Vereine sind wieder gut beteiligt. Soweit einige der genannten ihre Meldungen noch nicht abgegeben haben, können sie noch bis zum 16. 8. 1944 der SA-Standarte 17, Alleestraße 46, Ruf 601 01, übersandt werden.

Am 3. September 1944 werden alle wehr- und waffenfähigen Männer unserer Gauhauptstadt zeigen, daß sie jede Gelegenheit benutzen, um in der Heimat ihre Wehrbereitschaft unter Beweis zu stellen. Auf Einzelheiten des Wehrkampftages kommen wir noch zurück.

— **Wer weiß etwas über den Vermißten?** Vermißt wird seit 18. 8. 1944 der Pol.-Rat i. R. Wilhelm Siering, geboren am 8. 5. 1871, zuletzt in Bokum, Oskar-Hoffmann-Straße 10 wohnhaft gewesen. Siering hat am 18. 8. gegen 10 Uhr, seine Wohnung verlassen und ist bis heute nicht zurückgekehrt. Unglücksfall wird angenommen. Beschreibung: ca. 1,75 m groß, schlank, graumeliertes Haar, Stirnglatze, blaue Augen. Bekleidung: Graugestreifter Anzug, Makohemd und Unterhose, weißer Stehkragen, Selbstbinder, schwarze Strümpfe und schwarze Schnürschuhe, Gr. 42. Angaben, die zur Ermittlung des Vermißten führen könnten, erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

(!) **Der Urlauber als Lebensretter.** Der Leutnant Franz Wagener, der zur Zeit in Urlaub weilt, rettete dieser Tage einen 40jährigen Mann, der in der offenen Ruhr gebadet hatte, in der Nähe der Schwimmanstalt des Steeler Schwimmvereins vom Tode des Ertrinkens. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt. Als man ihm für seine mutige Tat Dank aussprach, lehnte er in seiner Bescheidenheit jeden Dank ab mit den Worten: „Ich habe nur meine Pflicht getan."

— **Ueber die Entrichtung der kath. Kirchensteuer** unterrichtet eine amtliche Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

(!) **Hohes Alter.** Heute vollendet der Werkmeister i. R. Wilhelm Buchholz, Kraberg Str. 26, in erstaunlicher Rüstigkeit sein 79. Lebensjahr. Geboren in Hagen (Westf), kam er vor 20 Jahren nach Steele, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Mit seinem humorvollen Herzen hat er sich in Steele viele Freunde erworben. Täglich macht er mit seinem Freunde Ambrosius Zimmermann durch die heimatlichen Gefilde seine Spaziergänge. Auch huldigt er noch mit Eifer dem Kegelsport. Die Heimatzeitung entbietet herzlichen Glückwunsch.

— **Neue Anschrift des KLV-Lagers Lerchenfeld/Pardubitz.** Das KLV-Lager Lerchenfeld bei Pardubitz wurde verlegt nach Hochwald bei Frankstadt, KLV-Lager Michanep. Den Lagerinsassen geht es gut, sie lassen ihre Eltern herzlich grüßen.

— **Sprechstunde für Fronturlauber.** In allen Fragen, die die NSV betreffen, ist der Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt bei der Gauleitung Essen — Gauamtsleiter Pg. Klever — täglich von 10—11 Uhr im Thomaehaus, Hermann-Göring-Straße 2, für Fronturlauber zu sprechen.

— **Keine Anträge auf Arbeitsplatzwechsel einreichen.** Die Arbeitseinsatzabteilungen der Arbeitsämter müssen sich in den nächsten Wochen ausschließlich mit der Bereitstellung von Arbeitskräften für die vordringlichen Aufgaben der Rüstungswirtschaft befassen. Sie sind daher gezwungen, alle weniger dringlichen Arbeiten zurückzustellen. Das gilt vor allem auch für die Bearbeitung von Anträgen auf Arbeitsplatzwechsel. — Wie der Leiter des Arbeitsamtes Essen mitteilt, werden deshalb vom Arbeitsamt Essen in den nächsten drei Monaten grundsätzlich keine Anträge auf Lösung des Arbeitsverhältnisses oder auf Wechsel des Arbeitsplatzes entgegengenommen. Ausgenommen sind nur solche Fälle, in denen die Bearbeitung zwingend notwendig ist. Das Arbeitsamt bittet daher, von Anträgen, die den Wechsel des Arbeitsplatzes aus persönlichen Gründen erstreben (Abwanderung aus Essen aus nicht zwingenden gesundheitlichen Gründen oder wegen besserer beruflicher Entwicklungs- und Verdienstmöglichkeiten), grundsätzlich abzusehen.

Ueberruhr

— **Ehrentafel der Alten.** Seinen 81. Geburtstag konnte gestern der Metzgermeister i. R. Ernst Raukamp, Rockwinkel 97, begehen. In den 90er Jahren gründete der heute noch erfreulich rüstige Fleischermeister in Hinsel eine Rind- und Schweinemetzgerei, die heute von seinem Sohn weitergeführt wird. — Der Stadtassistent Bernhard Notthoff konnte gestern in gutem Wohlbefinden sein 72. Wiegenfest begehen. Beiden Altersjubilaren gratuliert die Heimatzeitung herzlich.

Essen

— **Die Kreisdienststelle der NS-Frauenschaft** und des Deutschen Frauenwerkes befindet sich wieder im Hause der Kreisleitung am Haumannplatz 2. Vorläufige Fernsprechnummer 4 58 78.

Steeler Filmschau

Union-Theater Steele

„Altes Herz wird wieder jung"

Um Emil Jannings rankt sich ein dramatisch bewegtes Spiel, ein Spiel voller verständnisvoll gezeichneter kleiner menschlicher Schwächen, voll großer Herzensgüte. Jannings als allgewaltiger Industrie-Herr, als bärbeißiger, schrulliger Junggeselle, bietet wieder eine Meisterleistung seiner Darstellungskunst.

Kammer-Lichtspiele Steele

„Die beiden Schwestern"

Ein interessanter Film aus dem unkomplizierten Milieu des vorigen Jahrhunderts, der in die Kreise der schönen Künste hineinführt. In seinem Mittelpunkt stehen zwei schöne Schwestern, die von Gisela Uhlen und Marina von Dittmar ausgezeichnet dargestellt werden, und die unter der mütterlichen Obhut einer resoluten Tante — Ida Wüst — behutsam an die Kunst herangeführt werden. Beide machen ihren Weg, die eine als Tänzerin, die andere als die Gattin eines Komponisten, und beide erfüllen damit ihren Lebenszweck. Interessant, daß sogar die „kleine Exzellenz", Adolf von Menzel, in einigen netten Szenen beschworen wird, die auch das ihre dazu tut, daß alle Dinge, die zunächst einen tragischen Ausgang zu nehmen scheinen, ihren richtigen Weg gehen. In den männlichen Hauptrollen sehen wir O. W. Fischer, Erich Ponto, Albert Florath, und, nicht zu vergessen, Georg Alexander, der wieder einmal eine seiner vertrottelten Grafenrollen spielt. Eine gute Mischung von Ernst und Heiter, also für jeden etwas.

Gloria-Theater Steele

„Ein Mann für meine Frau"

Eine heitere Geschichte von einem törichten Adam, einer klugen geschmeidigen Schlange und von einer schlaueren Eva. Tragikomischer Kampf der Geschlechter, der durch den Sieg der Liebe und der Vernunft beendet wird.

DER LANGE LUECK GEHT DRAN VORBEI

Kriminalroman von Rolf Ellermann

Copyright by Eden-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 62

11. Fortsetzung.

„Ich habe auch eine Spur. Und was für eine", erklärte der Kommissar. „Aber bevor wir beide aufeinander losschießen mit unseren Neuigkeiten, wollen wir nicht versäumen, uns bei der wiederauferstandenen Sabine Oett anzumelden und ebenso bei dem Schnellmaler Greb. Beide dürften längst vernehmungsfähig sein."

Das Kommissariat Dunckert führte eine lange Reihe von Telephongesprächen. Berichte und Anfragen liefen zu Dutzenden ein. Es schien, als hätte der eine Kriminalfall das ganze Polizeipräsidium mobil gemacht. Kriminalrat Linnau ließ sich die wichtigsten Stichworte sagen. Er hatte zu dem Arbeitsplan Dunckert-Lück keine neuen Vorschläge zu machen.

Der Erkennungsdienst wälzte Akten und schuf neue dicke Akten. In den Laboratorien diktierte man Gutachten. Mit dem nahegelegenen Krankenhaus sowie mit dem Varieté „Continental" und dem Hotel „Roland" bestand so etwas wie telephonische Dauerverbindung.

Die Fahndung nach dem Techniker Willi Roloff wurde vorbereitet.

Draußen, im Wartezimmer, saß die bejahrte Garderobiere der Tauchkünstlerin Oett, Frau Nettelmeyer. Mit ihr ging man ja doll um — so empfand es die gute Alte. Erst stundenlang nachts aufsitzen, und nun wieder hier. Warum rief man sie nicht, wenn es wirklich so weit war mit der Vernehmung?

„Es wird nicht mehr lange dauern, Frau Nettelmeyer", sagte ein freundlicher Kriminalsekretär, „denn der Kommissar ist schon lange im Hause."

Ja, ja, die vornehmen Herren brauchen ihre Zeit zum Frühstücken — kalkulierte Frau Nettelmeyer. —

Kommissar Dunckert winkte Lück zu sich heran. Er zeigte auf seine Uhr: „Der Zeiger rast. Wir müssen beide hier flüchten, sonst werden die beiden wichtigsten Zeugen wohl überhaupt nicht gehört. Lassen Sie alle Berichte liegen, nehmen Sie kein Telephongespräch an."

„Aber ich weiß doch schon fast mit Sicherheit, wer der Täter ist, Herr Kommissar. Ich . . ."

„Nein, bester Lück, sparen Sie sich den Vortrag noch eine halbe oder ganze Stunde auf. Sie werden sich wundern, wie sich die sichersten Vorstellungsbilder verändern, wenn man erst mal so gut wie alle Beteiligten gehört hat. Das sahen Sie doch erst neulich im Fall „Loeber". Wir wollen nicht den Faden verlieren. Jetzt sprechen wir mit Sabine Oett, dann mit Greb, alsdann kommt die gute alte Nettelbeck oder wie sie heißt, heran, und wenn nichts Neues mehr dazwischen kommt, dann kneten wir alles durch. Vielleicht können wir uns die Kneterei sogar sparen. Kommen Sie jetzt. Elschen bleibt da. Dem armen Kind muß sowieso der Schädel brummen."

*

Sabine Oett las die Morgenzeitung.

Ab und zu ließ sie das Blatt sinken. Dann ging ihr Blick über die helle, pittoreske Zimmerdecke, über den großen Gobelin an der gegenüberliegenden Wand und über die kostbaren Blumen auf dem Ecktisch.

Die Fenster ihres Hotelzimmers waren halb geöffnet. Die Sonne warf lange, weiße Striche über Teppich und Bettdecke, wie Finger einer Riesenhand. Eine neugeschenkte Welt bot ihren Gruß dar.

Sabine sog die Luft tief ein. Atmen können — wie herrlich ist das! Leben, atmen, schauen, hören, fühlen!

Wie eine Vision stand ihr das Grauen des gestrigen Abends vor Augen. Das Wasser ihres Bassins wurde zu einem Meer ohne Ende, zu einem Rauschen und Tosen. Und dann war nichts mehr . . .

Erst nach und nach begriff sie, was man ihr sacht erzählte. Und wenn sie nicht so unbeschreiblich matt gewesen wäre — sie hätte es kaum glauben wollen. Aber nun las sie es schwarz auf weiß:

„Mordversuch vor 2000 Zuschauern!

Anschlag auf die Tauchkünstlerin Sabine Oett . . ."

Die ganze furchtbare Szene war beschrieben. Weiterhin hieß es: „Wie wir zu dem aufregenden Vorfall noch erfahren, ermittelte die Kriminalpolizei bereits als mutmaßlichen Täter den 29 Jahre alten Techniker Willi R. der flüchtig ist."

Sabine schüttelte nachdenklich den Kopf. Willi Roloff?

Wie kam man auf ihn? Sollte er wirklich . . .

Es klopfte.

Das Zimmermädchen trat ein.

„Jetzt sind die Herren von der Polizei da gnädiges Fräulein. Darf ich sie reinlassen?"

Sabine zögerte mit der Antwort. Sie hätte doch aufstehen können, ihr tat ja nichts weh. Nur — die Mattigkeit!

„Bitte", sagte sie leise.

„Erlauben Sie uns zunächst einen Glückwunsch zu Ihrer neuen Geburt", mit diesen Worten trat Kriminalkommissar Dunckert langsam an Sabines Bett heran.

Sie hob die Hand ein wenig. Dunckert drückte die schmale feste Hand zart.

Der lange Lück drückte die gleiche Hand etwas klobig. Sabine zog sie zurück. Ihre Stirn kräuselte sich über der feinen, geraden Nase.

Lück hatte von Sabine Oett einen eigenen ersten Eindruck. Während Dunckert noch ein paar Höflichkeiten sagte, stenographierte er schon:

Sabine Oett, schön wie die jungen Mädchen auf Werbeplakaten für Blumenausstellungen, Rheinwein und dergleichen. Auch für Haut- und Haarpflegemittel-Reklame bestens geeignet. Goldblondes Haar, ob echt, zweifelhaft. Stolzer Zug um kleinen, roten Mund. Naturrot?? Lange dunkle Wimpern, hochgeschwungene, schmale Augenbrauen, klare Stirn. Schlank, blütenweiße Haut. Glitzernde Pünktchen in der Iris. Blick kühl . . ."

„Meine erste Frage ist einfach", sagte Dunckert, „und doch ist sie vielleicht am schwierigsten zu beantworten. Denken Sie bitte genau nach, Fräulein Oett: Wem trauen Sie ein solches Verbrechen zu? Haben Sie einen bestimmten Verdacht?"

Sabines Oberkörper straffte sich. Das hochgeschlossene Georgettegewand spannte sich über der Brust.

Kopfschüttelnd erwiderte sie: „Das Ganze ist mir rätselhaft. Ich bin mit niemand verfeindet, außer . . ."

Sie schwieg.

Dunckert mahnte in freundlicher Form, alles zu sagen. Man wisse ja nicht, ob der Widersacher neue Pläne aushecken würde.

Die Taucherin zuckte zusammen.

Aber sie wiederholte nur: Mit keinem bin ich feind. Ich habe keinen bestimmten Verdacht." Sie sah an dem Kommissar vorbei, sah ins Leere.

Liegt Ihnen nicht selber daran, den Menschen zu fassen, der Ihnen ans Leben gehen wollte?" fragte der Kommissar ruhig.

Sabine ließ sich matt in die Kissen zurücksinken. Man merkte ihr das anstrengende Nachdenken an.

„Na, wer ist die Ausnahme, die Sie andeuteten, Fräulein Oett?"

Nach einer kleinen Pause hatte sie sich besonnen.

Sie berichtete jetzt zusammenhängender: „Wirklich, glauben Sie mir, einen Mord traue ich keinem aus meinem Bekanntenkreis zu. Es gibt nur einen Menschen auf der Welt, der sich mir gegenüber nicht so benimmt, wie ich es mir wünsche. Doch darüber möchte ich nicht sprechen."

Der Kommissar hielt Sabine Oett eindringlich vor, wie notwendig eine klare Aussage ist. Wieviele Unschuldige könnten in Verdacht kommen!

„Wer sich nicht scheut, vor zweitausend Zuschauern zu morden, kommt noch auf ganz andere Sachen", warf Lück trocken ein. „Uns gegenüber sollte Ihnen nichts peinlich oder unangenehm sein; wir suchen nur die Wahrheit, um die besten Vorkehrungen zum Schutz der Menschen vor Verbrechern treffen zu können. Oder wollten Sie sich das Leben nehmen — mit fremder Hilfe, Fräulein Oett?"

„Aber ich bitte Sie!" In Sabines Augen blitzte es unfreundlich auf. Nunmehr bequemte sie sich zu einer größeren Offenheit.

„Ich möchte, daß meine Vergangenheit ruht, obwohl ich mich ihrer nicht zu schämen habe", erklärte sie ernst. „Ich lernte bei einem Zirkusbesuch den Artisten Stoyan Bojaneff kennen. Er war ein Universalkünstler, er konnte zaubern, Kartenkunststücke vorführen, Gedanken lesen und mit dem Kopf nach unten an Decken entlanglaufen, mit Hilfe von Schlaufen. Es war eine gefährliche Arbeit. Ich bewunderte seinen Mut. Ich selbst habe früh beide Eltern verloren. Die Verwandten behandelten mich schlecht. Diesem Bojaneff verdanke ich alles! Er schenkte mir Freikarten für den Zirkus, ich ging oft hin und lernte ihn immer mehr kennen. So wurde er mir allmählich ein väterlicher Freund. Er war schließlich der einzige Mensch, der sich — allerdings nicht absichtslos — um mich kümmerte. Er sah, daß ich lange tauchen kann, ungewöhnlich lange. Er nahm die Zeit einmal ab — wir badeten in einem kleinen Fluß — es waren fast zwei Minuten! Da riet er mir, das Tauchen und Luftanhalten emsig zu üben. Er würde eine Sensation daraus machen. Durch häufiges Trainieren brachte ich es auf volle drei Minuten! Außerdem konnte ich vorzüglich schwimmen. Bojaneff nahm mich in gymnastische Schulung, brachte mir das Benehmen und was sonst zum Bühnenauftritt gehört, bei und konstruierte das Bassin. Zuerst arbeitete ich in einem einfachen Blechbassin mit Glasscheibe. Ich hatte niemals Angst vor dem Verschließen des Bassins, denn ich konnte es durch eine sinnreiche Anordnung bei Gefahr selbst von innen öffnen. Bojaneff verstand sich auf Verträge, auf Reklame und dergleichen und binnen zweier Jahre — wir traten gemeinsam in Bulgarien, auf dem halben Balkan, in der Türkei und schließlich in vielen Staaten auf — da wurde meine Tauchnummer eine gesuchte Varieté- und Zirkussensation.

Viel Geld verdienten wir. Das neue Bassin kostete mehrere tausend Mark. Bojaneff schätzte sein Patent nicht niedrig ein. Aber dann forderte er mehr und mehr. Er trank und führte ein kostspieliges Leben. Ich gab ihm Geld, so viel er haben wollte. Aber er forderte noch mehr — mich!"

Sabine machte eine verlegene Gebärde. Das Sprechen strengte sie offensichtlich an.

„Lassen Sie mich über Einzelheiten schweigen", fuhr sie in ihrer Schilderung fort. „Als junges Ding konnte ich mich nicht so wehren, wie ich wollte. Es war nur noch eines möglich: unsere Trennung. Die bekannte Varieté-Nummer „Bojaneff und Partnerin" hörte auf zu existieren. Gearbeitet hatte Bojaneff schon lange nicht mehr. Bei einem Absturz brach er sich beide Arme. Er trat nur noch als Sprecher auf, und er kündigte mich jeweils mit so überschwenglichen Worten an, daß ich ihm Vorhaltungen machte. Er ließ sich nichts sagen. Er war furchtbar, auch seine Nerven hatten gelitten. Also kurzum, wir trennten uns.

Von da ab — es sind ungefähr drei Jahre her — stellt er mir nach. Es kann schon so sein, wie er mir immer wieder versicherte: er liebt mich. Außerdem, na, Sie verstehen mich ja, Herr Kommissar. Und so wurde mir mein einstiger Gönner und Helfer immer mehr zum Alpdruck, zum Schatten! Vor zwei Wochen etwa, als er mir wieder auflauerte — vor dem „Continental" war das —, habe ich ihm dann klipp und klar gesagt, daß ich mich genötigt sähe, die Behörden in Anspruch zu nehmen, wenn er mich nicht unbehelligt ließe. Da sagte er etwas Häßliches. Er sprach von Undankbarkeit und ähnlichem."

Fortsetzung folgt.

Der westdeutsche Fußball-Sonntag

Auch der BC Bövinghausen steigt auf / Großes Fußballprogramm in Westfalen

Die Aufstiegsspiele in Westfalen hatten lediglich in der Gruppe 2 noch Interesse, doch da am letzten Sonntag der führende BC Bövinghausen sein letztes Spiel gegen Buer-Hassel durch einen klaren 4:1 (1:1)-Sieg gestaltete und die Borussia Rheine mit ihren fünf Minuspunkten gegenüber Bövinghausen mit vier selbst bei allen Anstrengungen nichts mehr machen kann, steigt der BC auf. Diese Mannschaft wird zusammen mit der KSG Minden in der kommenden Spielzeit in der Bereichsklasse vertreten sein. — Die weiterhin angesetzte Begegnung in Hagen zwischen Borussia Rheine und KSG Siegen-Eiserfeld kam nicht zustande, weil die Siegener nicht antraten.

Eine stattliche Anzahl von Freundschaftsspielen vervollständigen das Programm. Ziemliche Bedeutung kam dem Treffen zwischen der KSG Bochum und TuS Helene Altenessen am Sonnabend zu. Die technisch besseren Gäste konnten einen knappen, aber verdienten 2:1 (1:0)-Sieg mit nach Hause nehmen. Gleichfalls am Sonnabend standen sich die Westfalia Herne und die bekannte Elf der Roten Jäger gegenüber. 1000 Besucher sahen Herne, das durch Tibulski, Ludorf und Idkowiak verstärkt war, knapp, aber dennoch gerecht mit 3:2 (1:0) erfolgreich. Die Roten Jäger traten bis auf den Nationalspieler Walter für den Klagges Mittelstürmer spielte, komplett an. In der Verteidigung sah man Oberst, der jetzt für Borussia Dortmund eine Verstärkung bedeutet. Idkowiak machte die Führung für Herne, Göthe erhöhte den Vorsprung nach der Pause auf 2:0, ehe Klagges ein Tor aufholen konnte. Hanreiter glich aus, aber Tibulski stellte für Herne drei Minuten vor Schluß den Sieg sicher.

Der Altmeister Schalke 04 war beim TV Gladbeck-Zweckel und kam vor 3000 Besuchern zu einem klaren Sieg von 7:2 (4:0). Kuzorra, der nach längerer Pause wieder einmal mit dabei war, erzielte vor der Pause vier Tore. Nach dem fünften Treffer von Bors kam Gladbecks Mittelstürmer zum ersten Gegenerfolg, um nach einem weiteren Treffer von Kuzorra auf 2:6 zu stellen. Ernst Kuzorra beschloß dann den Reigen mit einem siebten Treffer.

Um die Gebiets-Vereinsmeisterschaft, über die wir an anderer Stelle berichteten, schlug die KSG Bochum die Jungen der Germania Hagen-Eilpe verdientermaßen mit 4:1 (4:0).

Die 4000 witterten anfänglich eine Ueberraschung, denn Buer legte sich ungeheuer ins Zeug, hatte auch entschieden mehr vom Spiel, um nach einem verschossenen Handelfmeter durch den Mittelstürmer Albert doch in Führung zu gehen. Der erst 17jährige Mittelstürmer vom Platzverein (Seegert) markierte den Ausgleich. Nach der Pause kam die große Wendung, denn innerhalb sechs Minuten kam der BC zu drei Treffern. Wieder war zunächst Seegert an der Reihe, und zwar mit dem schönsten Tor des Tages, dem eine Minute später bereits der dritte Erfolg glückte, und der Halblinke Martes stellte mit einem vierten Treffer das Endergebnis her.

Gebietsmeisterschaft von Westfalen-Süd

Um die Vereinsmeisterschaft des Gebietes Westfalen-Süd standen sich am Sonntag vor einer stattlichen Zuschauermenge die KSG Bochum und Germania Hagen-Eilpe gegenüber. Die Bochumer Jungen, die sich um die Vereinsmeisterschaft bis zu den letzten Sechs „durchgeschlagen" hatten, fertigten ihren Gegner ganz überlegen mit 4:1 (4:0) ab.

Hattinger Fußball

Die Baaker mußten durch das gänzliche Versagen ihres Torwarts eine unglückliche Niederlage in Kauf nehmen. In der ersten Hälfte spielen die Baaker leicht überlegen und können auch bis zur Pause mit 1:0 in Führung gehen. Nach der Pause kommt Langendreer in 10 Minuten zur 3:1-Führung. Den Baakern gelingt es aber wieder, auf 3:2 heranzukommen, aber der Torwart macht dieses durch ein 4. Tor wieder zunichte. Als Langendreer noch ein 5. Tor erzielt, kommen die Baaker noch durch zwei Tore auf 5:4, wobei es bis zum Schluß bleibt.

Hattinger Jugendfußball

Am Sonntag weilte die Schülermannschaft und die 1. Jgd. von Borussia Velbert bei der gleichen von KSG Hattingen zu Gast. Die Schülermannschaft von Velbert ist eine der spielstärksten Mannschaften vom Niederrhein, und zeigte auch ein feines Zusammenspiel. Die Hattinger Schüler waren aber mit großem Eifer bei der Sache und siegten durch die größeren Kraftreserven im Endspurt mit 4:3. Die beiden ersten Jugendmannschaften waren sich gleichwertig. Das Spiel endete nach einem harten, fairen Kampf mit einem knappen 2:1-Sieg der Hattinger.

Fußball am Niederrhein

Mit den zwei Spielen VfB Hilden — Remscheid und Borussia M.-Gladbach — KSG W.-Barmen gab es um den Aufstieg am Niederrhein die vorletzte Runde. Die Spiele waren ohne jede Bedeutung, da Hilden in der Gruppe 2 ja als aufgestiegener Verein feststeht. Mit Ersatz hatte es die Mannschaft schwer, daheim die KG. Remscheid mit 3:2 soeben niederzuhalten. Die Borussia M.-Gladbach begeisterte in ihrem letzten Spiel ihren Anhang durch den ersten Sieg überhaupt, der gegen die W.-Barmer mit 6:1 unglaublich hoch ausfiel. Verständlich wird er indessen dadurch, als der Gast, in letzter Zeit ohnehin eine einzige Enttäuschung, mit nur zehn Mann antrat.

KSG Essen — SG Wattenscheid 0:4 (0:2)

Mit einer solch starken Einheit, wie sie Wattenscheid mit nach der Hafenstraße brachte, hätte auch manch andere Mannschaft ihr Kratzen gehabt. Nicht nur ausgeglichen waren die Gäste, sondern gefielen auch in einem technisch schönen Spiel, wobei sie sich zudem noch stark einsetzten. Da sich der Sturm der KSG. überhaupt nicht zusammenfand, Teich in der Verteidigung infolge seines langen Pausierens noch nicht richtig mitmischen konnte, kamen die Gäste zu einem glatten Sieg. In jeder Halbzeit fielen zwei Tore für den Besucher, an denen in der Hauptsache der Mittelstürmer Timpert beteiligt war. In der Deckung fiel sein Bruder auf dem rechten Verteidigerposten ebenfalls angenehm auf. Das Spiel hinterließ einen guten Eindruck.

Neuer Hochsprungrekord von Nacke

Die Leichtathleten der Kieler Post-Sportgemeinschaft unternahmen am Sonntag einen weiteren Versuch zur Deutschen Vereinsmeisterschaft, der sie erneut an die Spitze der Reichsliste brachte und außerdem der in diesem Jahre ohne Meister gebliebenen deutschen Leichtathletik einen neuen Rekord im Hochsprung bescherte. Der frühere Deutsche Meister Hermann Nacke (Kiel) übersprang eine Höhe von genau 2,017 m, so daß der neue deutsche Rekord mit 2,01 m in die Rekordliste eingehen dürfte. Die alte Bestleistung wurde von Gustav Weinkötz (ASV Köln), der als erster Deutscher die Zweimeter-Marke bezwang, am 8. August 1937 in München mit 2,00 m aufgestellt. Nacke, der mit dieser Leistung weiterhin in diesem Jahr die Spitze hält, war in glänzender Form, das bezeugen seine 10,9 Sek. im 100-m-Lauf, seine weiteren Siege im Weitsprung mit 7,16 m und im 400-m-Lauf mit 50,3 Sek.

Straßenrennen: Industriepreis der Gauhauptstadt Bochum

Für den Bielefelder Werner Holthöfer wurde das Straßenrennen um den Industriepreis der Gauhauptstadt Bochum insofern zu einer klaren Sache, als der Dortmunder Heinz Heuser durch Reifenschaden zwei Runden zurückfiel und damit ausgeschaltet war. Zweimal versuchte der Düsseldorfer

Wir verdunkeln heute:
Von 21.22 Uhr bis 5.41 Uhr

Dickhöfer auszureißen, was aber mißlang. Die Spitzengruppe lag bis dicht vor dem Ziel beisammen, und erst im Endspurt konnte Holthöfer den Remscheider Kurt Bocarren abweisen. Die Rundstrecke betrug 1200 m.

Ergebnisse. Amateure, 70 km: 1. Werner Holthöfer (Bielefeld) 1:59 Std., 2. Kurt Bocarren (Remscheid), 3. Helmut Neumann (Bielefeld). — HJ.-Klasse A (30 km): 1. Hans Maik (Dortmund) 51:39 Min. (damit Gebietsmeister), 2. Schrage (Schwerte), 3. Spreemann (Velbert). — HJ.-Klasse B (18 km): 1. Neumann (Bielefeld).

Geschke gewann „Quer durch den Harkort-See"

Das erste Langstreckenschwimmen „Quer durch den Harkort-See", angeregt durch den erfolgreichen Verlauf der Schwimmwettkämpfe beim letzten Harkortbergfest, wurde am Sonntag vom Sportgau Westfalen-Lippe unter Beteiligung von rund 100 Schwimmern und Schwimmerinnen durchgeführt. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg und soll nun jedes Jahr wiederholt werden. Gestartet wurde in drei Klassen über 3000 m, 2000 m und 1000 m, und zwar für Männer, Frauen, HJ und BDM. Ueber 1000 m kam noch das Deutsche Jungvolk hinzu. In der Männerklasse holte sich den Sieg über die lange Strecke der überraschend gemeldete Walter Geschke vom 1. Frankfurter Schwimmklub, der früher für Magdeburg 96 startete. Er gewann ganz überlegen in 43:24 Minuten vor dem Dortmunder Henning, der 1:02:18 Std. benötigte. Besonders spannend verlief das 2000-m-Schwimmen beim BDM, wo die beiden bekannten Schwimmerinnen Hilde Rose (Hamm) und Ilse Hornung (Hagen) in 24:33,4 Minuten in totem Rennen einkamen.

Aus Westdeutschland

Markendiebe vor dem Sondergericht

Gelsenkirchen. Vor dem Sondergericht Essen, das in Gelsenkirchen tagte, hatte sich der Schuldiener Heinrich Thiele, dessen Ehefrau Sophie Thiele, der Schuldiener Emil Schirdewahn, die Ehefrau Johanna Althoff (eine Tochter der Eheleute Schirdewahn) und die Ehefrau Anna Aetner zu verantworten. Die Angeklagten waren beschuldigt, seit dem Sommer 1943 aufgeklebte Verrechnungsbogen mit entwendeten Marken an sich gebracht zu haben. Der Schuldiener Thiele stahl zuerst selbst die Bogen, ließ dann aber auch, wenn er anderweitig beschäftigt war, die übrigen Angeklagten in den Raum, die sich dann selbst die Bogen herausfuchten. Die Bogen enthielten u. a. Marken, die von der Entwertungsfarbe nicht oder nur gering betroffen waren. Diese Marken wurden von den Bogen gelöst und geglättet; die Angeklagten, in der Hauptsache die Frauen, haben dann auf diese Marken eingekauft.

Ueber die Menge der gestohlenen Bogen darf als sicher angenommen werden, daß in acht Zuteilungsperioden etwa vierzig Bogen gestohlen wurden, so daß mit den verwertbar gemachten Marken Fleisch, Butter, Fett, Margarine, Milch und Käse in einer Menge gekauft worden sind, die die geordnete Versorgung erheblich gefährdete. Das Treiben ging so lange gut, bis im Falle Schirdewahn in einer anderen Sache eine Festnahme mit Haussuchung erforderlich wurde, wobei auch Markenbogen und abgelöste Marken gefunden wurden.

Bei der Vernehmung waren die Angeklagten geständig; sie wurden wie folgt bestraft: der Ehemann Thiele zu vier Jahren, die Ehefrau Thiele zu zwei Jahren, der Ehemann Schirdewahn zu 3½ Jahren, die Ehefrau Schirdewahn zu 2½ Jahren, die Ehefrau Althoff zu zwei Jahren, die Ehefrau Aetner zu 1¼ Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Drei Schieber vor dem Richter

Gelsenkirchen. Mit drei ausgesprochenen Schiebernaturen hatte sich das Sondergericht Essen in einer Verhandlung in Gelsenkirchen zu befassen. Der Angeklagte Heinrich Künzel hatte nachts aus einem Altenkeller 500 Seifenkarten für Rasier- und Feinseife und 5000 Militärraucherkarten zu je 7 Punkten gestohlen. Er verkaufte dem Angeklagten Wilhelm Dieckmann 3000 Raucherkarten zu je 1,30 RM. Dieckmann bekam auch die Seifenkarten, die er im elterlichen Geschäft an die Lieferanten gab. Dieckmann übergab dem Künzel die Seife zum Normalpreis, doch mußte Dieckmann später für ein Stück Rasierseife dem Künzel 1.50 RM. bezahlen. Von den Raucherkarten, die Dieckmann von Künzel erhielt, verkaufte er eine Anzahl zu Preisen bis zu 7.— RM. das Stück. Einem Jugendlichen verkaufte er Zigaretten zu 0.60 RM. das Stück. Einmal kaufte Dieckmann 3600 Zigaretten zu 0,30 RM. und verkaufte sie wieder zu 0,60 RM. das Stück. Auch andere verknappte Waren verkaufte er zu überhöhten Preisen weiter. Dieckmann, der mehrfach vorbestraft ist, wurde zu fünf Jahren Zuchthaus, Künzel zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Der dritte Angeklagte, Rudolf Baumgardt, hatte 40 Raucherkartenpunkte gestohlen. Er erhielt neun Monate Gefängnis.

Neun Ballen Anzugstoff gestohlen

Münster. In der Nacht zum 15. August wurde nach Zertrümmerung einer Fensterscheibe in eine auf der Weseler Straße gelegene Kleiderfabrik eingebrochen und acht Ballen je 50 Meter und ein Ballen zu 78 Meter blauer, schwarzkarierter und graubrauner Anzugstoff sowie 312 RM. Bargeld gestohlen. Einer der Täter wurde am darauffolgenden Morgen gegen 6 Uhr von einer Frau gesehen, als er mit zwei Ballen Stoff auf seinem Fahrrade in einem Fußweg an der Weseler Straße davonfahren wollte. Er kam aber durch die schwere Belastung seines Rades mit den Stoffballen zu Fall. Als ihm von der Frau Hilfe angeboten wurde, lehnte er ab und fuhr zur Weseler Straße zurück, wo ein zweiter Radfahrer stand, mit dem sich der erste verständigte.

Gattenmord unter Taubstummen

Iserlohn. Das Sondergericht Dortmund verhandelte in Iserlohn gegen den 26jährigen Schumachergesellen Gebhardt und die 38jährige Ehefrau Teschner. Beide sind in ihrer frühen Jugend infolge Krankheit taubstumm geworden. Sie hatten seit Ende 1942 ein Liebesverhältnis miteinander. Die Ehefrau Teschner war mit ihrem ebenfalls taub, stummen Ehemann unzufrieden und wollte sich scheiden lassen, um Gebhardt heiraten zu können. Der Ehemann war damit nicht einverstanden. Da kam Frau Teschner auf den Gedanken, ihren Ehemann zu beseitigen. Sie forderte mehrfach brieflich und mündlich den Gebhardt auf, ihren Gatten zu ermorden. Eines Nachts wollte Teschner Hafer für seine Kaninchen stehlen, und Gebhardt ging mit ihm. Gebhardt hatte das vorher geschliffene Brotmesser griffbereit in der Manteltasche. Als Teschner den Diebstahl ausgeführt hatte, griff er ihn an und brachte ihm mehrere Stichverletzungen bei. Teschner wehrte sich zunächst, ergriff dann aber die Flucht. Gebhardt folgte ihm aber und stach weiter auf ihn ein. Mit schweren Stichverletzungen erreichte Teschner das Haus eines Bekannten, der für seine Ueberführung in das Krankenhaus sorgte. Nach wenigen Wochen ist Teschner an den Folgen der Verletzungen gestorben. Das Sondergericht verurteilte beide Angeklagten zum Tode.

Eine japanische Fürstenrüstung im Mendener Museum

Menden. Das Museum in Menden konnte in der letzten Zeit seine Waffensammlungen durch wertvolle Neuerwerbungen ergänzen. Darunter befinden sich seltene Stücke aus dem ausgehenden Mittelalter. Eine Gönnerin stiftete eine prachtvolle japanische Fürstenausrüstung und Stücke aus dem japanischen Kulturleben.

Feueralarm durch eine Grammophonplatte

Die Feuerwehr in Jarmeritz bei Zalau verfiel auf den originellen Gedanken, das Feueralarm-Signal auf eine Grammophonplatte aufnehmen zu lassen und durch dessen Reproduktion im Ortsrundfunk rasch und zweckmäßig den Hornisten zu ersetzen. Die durchgeführte Probe hatte Erfolg, so daß sich diese Einrichtung im Bedarfsfalle sicherlich gut bewähren wird.

Familienanzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt: Uffz. Fredi Kraft, Altendorf-Ruhr, Hauptstraße 24, *Luise Kraft*, geb. Quérner, Essen-Heidthausen, Am Gellenberg, den 19. August 1944.

Am 29. Juli 1944 vollendete nach Gottes hl. Willen mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, unvergeßlicher Sohn, mein stets hilfbereiter Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Großneffe und Vetter

Feldwebel und Zugführer

Josef Ewald

Träger d. EK. 1. u. 2. Kl., der Ostmed., d. Inf.-Sturmabz., d. Westw.-Ehrenz. u. d. Verw.-Abz. fern von seinen Lieben sein junges, hoffnungsvolles Leben. Einige Tage nach seinem 30. Geburtstage traf ihn, an der Spitze seines Zuges kämpfend, diet ödliche Kugel. In tiefem Schmerz: Frau Agathe Ewald, geb. Hollmann, seine Eltern, Schwiegermutter, Geschwister und Anverwandte.

E.-Steele, Dahlhauser Str. 51, E.-Kray, Berlin und E.-Ueberruhr, im August 1944.

Die feierlichen Exequien finden am Donnerstag, 24. August, vorm. 8 (10) Uhr, in der Herz-Jesu-Pfarrkirche zu Steele statt.

Hart und schwer traf uns das Schicksal ins Herz. Auf eine freudige Nachricht wartend, kam nun die traurige Mitteilung, daß unser guter Sohn, mein innigstgeliebter Zwillingsbruder, Enkel, Neffe und Vetter

Soldat Günter Wittig

im Alter von nicht ganz 19 Jahren am 20. Juli 1944 in Italien den Heldentod fand. Er fiel für Führer, Volk und Vaterland, mit allen militärischen Ehren wurde er beigesetzt. Er folgte seinem Bruder nach 2 Jahren.

In tiefem Leid: Die tiefbetrübten Eltern, Bruder, z. Zt. im Lazar., und Anverwandte.

E.-Steele, Irmastr. 9, Duisburg u. Ostpreußen, im August 1944.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, 3. September, 16 Uhr, in der Friedenskirche zu Steele statt.

Ein treues Gattinherz hat aufgehört, zu schlagen.

Heute mittag, 13 Uhr, verschied nach längerer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Berta Grigoleit

geb. Pitzarka

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer: Hermann Grigoleit, Kinder und Anverwandte.

B.-Linden, Al Feldbrand 3, den 19. August 1944.

Die Beerdigung ist Mittwoch, 23. August, 4 Uhr vom Trauerhause aus.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Heute abend starb nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Vetter

Heinrich Schmidt

Er starb, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, im Alter von 68 Jahren. Wir finden Trost in dem Gedanken, daß Gott der Herr es so gewollt hat, und in der Hoffnung auf ein einstiges Wiedersehen.

Im Namen aller Angehörigen:
Lina Schmidt, geb. Becker.

B.-Linden, Hattingen, Köln, z. Zt. im Felde. Freitag, 18. Aug. 1944. Die Beerdigung findet statt am 22. August, morgens ½9 Uhr, vom Trauerhause B.-Linden, Am Acker 10, aus.
Das feierl. Levitenamt ist anschließend in der Pfarrkirche zu Linden.

Heute morgen 10.30 Uhr nahm der Herr unsere liebe, hergensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Wwe. Emma Schönrath

geb. Hildebrandt

im Alter von 81 Jahren zu sich in die ewige Heimat. Das Wiedersehen ist unser Trost.

In stiller Trauer:
Familien Güse u. Schönräth.

Hattingen-Ruhr, Bismarckstr. 73, Lüdenscheid und im Felde, den 19. August 1944.

Die Beisetzung zur Familiengruft in Lüdenscheid findet vom Sterbehaus Lüdenscheid, Mathildenstr. 11, am Dienstag, 22. August, um 11.30 Uhr aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Amtliches

Bekanntmachung!

Auf die Abschnitte Z 1 aller Reichsfettkarten 66, einschließlich der SV-Karten, und auf die Abschnitte W 1 der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter 66 werden als Sonderzuteilung 62,5 g Käse ausgegeben.

Die mit dem Aufdruck „J" oder „Jude" versehenen Reichsfettkarten sind von dieser Sonderzuteilung ausgeschlossen.

Die Gemeinschaftseinrichtungen, mit Ausnahme der Juden, Ostarbeiter und Kriegsgefangenen, erhalten ebenfalls die Sonderzuteilung und zwar über Bezugschein B.

Die Kleinverteiler, die nach näherer Weisung der zuständigen Hauptvereinigung beliefert werden, haben auch diese belieferten Abschnitte abzutrennen und in der üblichen Weise abzurechnen.

Sofern die Sonderzuteilung der 65. Zuteilungsperiode mangels Ware noch nicht beliefert werden konnte, behalten die Abschnitte Z 1 und Z 2 aller Reichsfettkarten und W 1 und W 2 der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter der 65. Zuteilungsperiode auch in der 66. Zuteilungsperiode Gültigkeit.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung verfolgt.

Münster, den 15. August 1944.

Der Oberpräsident der Prov. Westfalen
Landesernährungsamt Abtlg. B

Kleinverkauf von Tabakwaren

Für den Kleinverkauf von Tabakwaren gelten vom 21. 8. 1944 folgende Abgabemengen:

Zigaretten: 4 Stück für 1 Doppelabschnitt

Zigarren: 8 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) bis zu 7 Pfg. einschl. für 3 Doppelabschnitte; 4 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 8—15 Pfg. einschl. für 3 Doppelabschnitte; 2 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 16 Pfg. und höher für 3 Doppelabschnitte.

Rauchtabak: 50 g Feinschnitt aller Art (auch steuerbegünstigter) für 10 Doppelabschnitte; 50 g Krüll-, Grob-, Preß- u. Strangtabak für 7 Doppelabschnitte; 50 g Feinschnitt zum Kauen für 7 Doppelabschnitte; 50 g Machorka für 7 Doppelabschnitte.

Kautabak: 2 Rollen oder 3 Dosen für 3 Doppelabschnitte.

Schnupftabak: 100 g für 6 Doppelabschnitte.

Die Raucherkarten der 65. und 66. Zuteilungsperiode behalten für den Bezug von Rauchtabak und Zigarren bis zum Ablauf der 67. Zuteilungsperiode (15. 10. 1944) ihre Gültigkeit.

Die bisherige Beschränkung des Vorgriffs (höchstens 14 Tage auf Abschnitte der jeweiligen Raucherkarte) bleibt auch weiterhin bestehen.

Die grünen Kontrollausweise, die grünen Kontrollmarken und die weißen Zusatzkontrollkarten verlieren mit dem Ablauf des 20. 8. 1944 ihre Gültigkeit. Die vom 26.-6. 1944 eingeführten Rauchermarken verlieren am 16. 10. 1944 ihre Gültigkeit. Der ab 21. 8. 1944 verringerte Wert der Doppelabschnitte der Raucherkarten gilt auch für die Rauchermarken.

Mit Rücksicht auf die ab 21. 8. 1944 in Kraft tretende Neufestsetzung der Versorgungssätze haben sämtliche Verkaufsstellen von Tabakwaren eine getrennte Abrechnung und Ablieferung der bis zum 20. 8. 1944 und der später eingenommenen Raucherkartenabschnitte vorzunehmen und die Abschnitte getrennt aufzukleben. Die Verkaufsstellen haben am 20. 8. 1944 ihre Tabakwarenbestände aufzunehmen. Die den Kartenstellen einzureichenden Abrechnungsnachweise sind nach den neuen Mengen zu berichtigen.

Schwelm, den 19. August 1944.

Der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises
— Wirtschaftsamt —
Dr. Reich

Abgabe von Obst und Gemüse

Auf folgende Bezugsabschnitte des Bezugsausweises für Obst und Gemüse der Stadt Bochum können ausgegeben werden: Nr. 117 500 g Tomaten, Nr. 122 500 g Obst. Die Nummern 96 und 101 werden mit dem 26. 8. 44 ungültig und sind vorab zu beliefern. Diese Kartenabschnitte sind in Umschlägen zu 500 Stück zu Kontrollzwecken aufzubewahren. Die Umschläge sind mit dem Inhalt zu beschriften.

Bochum, den 19. August 1944.

Der Oberbürgermeister. I. V.: Heß

Abgabe von Obst und Gemüse

Auf den neuen Bezugsausweis für Obst und Gemüse werden ab Montag, den 21. 8. ausgegeben:

auf Abschnitt G 1 = 500 g Blumenkohl oder Gurken oder Tomaten,
auf Abschnitt G 2 = 500 g Möhren,
auf Abschnitt G 3 = 250 g Bohnen (Stangen- oder Buschbohnen)
auf Abschnitt G 4 = 125 g Zwiebeln
auf Abschnitt O 27 = 500 g Obst beliebiger Art.

Die Kleinhändler erhalten die Ware auf die gleichen Kennziffern der neuen Kennzifferhefte. Die Kennziffern müssen mit der vollständigen, gut leserlichen Anschrift des Kleinhändlers versehen sein. Kennziffern, welche die genaue Firmenbezeichnung nicht enthalten, dürfen vom Großhandel nicht beliefert werden. Die Abgabe der Ware an die Kleinhändler bleibt bis auf weiteres auf die Kennziffern mit der Gruppenbezeichnung 1 beschränkt. Die Abgabe der Ware an die Verbraucher erfolgt nach Maßgabe des Eingangs und wird sich über einen längeren Zeitraum erstrecken.

Von dem alten Bezugsausweis und den alten Kennziffern bleibt bis auf weiteres gültig
G 19 für 500 g Erbsen und
G 20 für 1000 g Dickebohnen.
Alle übrigen Abschnitte des alten Bezugsausweises und alle übrigen Kennziffern der alten Kennzifferhefte sind ungültig und werden nicht mehr beliefert.

Die Kleinhändler rechnen die Abschnitte G 3, 4, 17 und 21 sowie O 24, 25 und 26 in der Woche vom 28. 8. bis 2. 9. bei der Abrechnungsstelle des Ernährungsamtes im Deutschlandhaus ab. Dabei sind etwa nicht belieferte Kennziffern mit abzuliefern. Die Kleinhändler erhalten Empfangsbescheinigungen.

Essen, den 20. August 1944.

Der Oberbürgermeister.

Versorgung mit Speisekartoffeln

Mit Beginn des Versorgungszeitraums 66 (21. 8.) wird die Kartoffelration auf 3 kg je versorgungsberechtigten Verbraucher erhöht. Auf Anordnung der Aufsichtsbehörde sind von den Mehrlieferungen im Versorgungszeitraum 65 auf die neuen Lieferungen 2,5 kg anzurechnen. Es werden deshalb die Wochenabschnitte I und II des Versorgungszeitraums 66 mit insgesamt 3,5 kg Kartoffeln beliefert und abgerechnet. Die Kartoffelabschnitte der Wochenkarte I und 2 für ausländische Zivilarbeiter, ferner die Bedarfsnachweise für Urlauber und andere Berechtigte werden mit je 3 kg Kartoffeln beliefert und abgerechnet. Die Wochenabschnitte I und II für Normalverbraucher sind zusammenhängend abzutrennen und aufzukleben, beide Abschnitte gelten als Einheit. Die Bezugscheine lauten über die Anzahl der Wochenabschnitte I und II Normalverbraucher (Einheit 3,5 kg) oder die Anzahl der Wochenabschnitte für A. Z. und andere Verbraucher. (Einheit 3 kg).

Essen, den 20. August 1944.

Der Oberbürgermeister.

Katholische Kirchensteuer 1944
Oeffentliche Mahnung

Am 15. dieses Monats ist die Kirchensteuer für das 2. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1944 fällig geworden. Gemeindemitglieder, die die fällige Kirchensteuer noch nicht gezahlt haben, werden gebeten, die rückständigen Beträge spätestens bis zum 3. September dieses Jahres, entweder in bar bei der **Zweigstelle des Kirchensteueramtes E.-Steele, Humannstraße 23,** zu entrichten, oder auf unser Postscheckkonto 9719, oder auf unser Scheckkonto Nr. 331 bei der Sparkasse, Zweigstelle E.-Steele, zu überweisen.

Nach Ablauf der angegebenen Mahnfrist beginnt das kostenpflichtige Beitreibungsverfahren. Wir bitten aber die Gemeindemitglieder, mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse die Kirchensteuer pünktlich zu zahlen, damit die zwangsweise Beitreibung vermieden wird.

Essen-Steele, den 19. August 1944.

Gemeindeverband der Kath. Kirchengemeinden der Stadt Essen,
Zweigstelle des Kath. Kirchensteueramtes E.-Steele.

Arbeitsmarkt

Rüstiger Invalide, 59 Jahre, alleinstehend, sauber u. zuverlässig, sucht leichte Arbeit, mit Wohnung und Verpflegung. Angebote unter Nr. 3034 an die Gesch. B.-Linden.

Mehrere Hilfsarbeiter, auch Invaliden, gesucht. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. J. Müller, Malermeister, E.-Steele, Byfanger Str. 17.

Frau, über 50 Jahre, für ganze Tage in Einfamilienhaus gesucht. Angenehme Dauerstellung. Angebote unter Nr. 6875 an die Gesch. in Hattingen.

Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.

Tausch / Kauf / Verkauf

Dunkelgraue Tiroler-Jacke mit grünem Kragen, wenig getragen und in tadellosem Zustand, für 12—14jähr. Knaben, für 20 RM. zu verkaufen. Offerten unter Nr. 3035 an die Gesch. in E.-Steele.

Guterh. Waffeleisen gegen Fön zu tauschen gesucht. Zu erfragen: E.-Steele, Kraher Straße 33 part.

Guterh. Küchenherd, mit Aufsatz, gegen Herrengarderobe, große Person, zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in E.-Steele. (3056

Guter Puppenwagen gegen Kinderwagen mit guter Bereifung zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Steele. (3053

Kinderbank und einen Kindertisch (massiv) gegen Sportwagen zu tauschen ges. Hattingen, Heggerfeld 31, 1. Etg. rechts.

Gebr. Küchenschrank oder Tisch zu kaufen gesucht. Strojewski, Hattingen-R., Feldstraße 6.

Damen- oder Herrenfahrrad zu kaufen, evtl. gegen Herren-Armbanduhr zu tauschen gesucht. Bockel, Hattingen-Ruhr, Blankensteiner Straße 19.

Einer- oder Zweier-Faltboot, möglichst mit Zubehör zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3025 an die Geschäftsstelle B.-Linden.

Milchschaflamm oder Milchschaf zu kaufen, evtl. geg. Hammel zu tauschen ges. Max Dittrich, Niederholthausen 96, An der Pannhütte.

Wohnungsmarkt

Pensionierter Beamter (drei erw. Personen, rote Karte) sucht in gutem Hause eine 2—3räumige möbl. Wohnung. Angebote unter Nr. 6491 an die Gesch. in Hattingen.

Möbl. oder leeres Zimmer v. Dame (rote Karte) zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 6495 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Tauschwohnung! 2 große Zimmer (Neubau) und Garten in Herbede geg. 3- od. 4-Zimmer-Wohnung mit Stall und Garten in Umgebung zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 6496 an die Gesch. in Hattingen.

Möbl. Zimmer v. berufstätigem Herrn in Hattingen oder Umgebung zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 6497 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Verloren / Gefunden

Silb. Eidechsnadel Donnerstagabend in Hattingen verloren. Da Andenken, gegen Belohnung abzugeben, Welper-Hüttenau, Horst-Wessel-Ring 47.

Sonnabend, 20. 8. 44, in Hattingen von Akazienstraße bis Hüttenstraße graue **Schirmmütze verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, die Mütze in Hattingen-Ruhr, Akazienstr. 5 part., abzugeben.

Junger schw. Hund (Riesenschnauzer) entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Wilhelm Knühl, E.-Steele, Mariannenbahn 54.

Veranstaltungen

Montag, 21. August

Central Hattingen
Die Zaubergeige
Tgl. 2.50 5.05 7.25
letzt. Hauptf. 8.00
Jugendliche üb. 14 Jahre zugel.

Lichtburg Hattingen
Träumerei
Tgl. 2.40 4.50 7.10
Wochensch. nh.
Jugendl. ab 14 J. zugelassen

Lindenhof-Lichtspiele / Herbede
Die beiden Schwestern
Heute 6.00 Uhr
Jugendliche ab 14 Jahren zugel.!

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Die beiden Schwestern
Täglich 1.30, 4.00 und 6.45 Uhr
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Neigungsehe
Täglich 3.00 und 6.00 Uhr
Für Jugendliche verboten!

Apollo / B.-Querenburg
Tragödie einer Liebe
Täglich 5.00 u. 7.30 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen!